

# Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Berlin, den 15. Februar 1892.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

## Krankenkasse für deutsche Gärtner.

### Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Vorstände bei Aufnahme neuer Mitglieder besonders auf genaue Beantwortung der auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen achten und jeden Bewerber, welcher der Kasse früher schon angehört hat, an die Hauptkasse weisen zu wollen. Solche Bewerber erhalten, falls die Aufnahme bestätigt werden kann, das Mitgliedsbuch gegen Einsendung von M. 0,35 von der Hauptkasse zugestellt und wird den Vorständen gleichfalls Mitteilung gemacht.

Da auch in diesem Jahr die Anmeldung neuer Mitglieder in grosser Anzahl zu erwarten ist, so bitten die Beitrittserklärungen neuer Mitglieder möglichst bald nach erfolgter Aufnahme, spätestens aber am Schlusse eines Monats an die Hauptkasse zu senden.

Die Beitrittserklärung muss ferner die genaue Nummer der Mitgliedsbücher erhalten, welches dem betr. Bewerber ausgefertigt wurde. Indem wir auch noch auf § 17 das Statuts aufmerksam machen, bemerken noch, dass jedes zugereiste Mitglied im Besitz eines Abmeldescheines sein muss, ohne welchen Beiträge nicht entgegengenommen werden dürfen. Auch die Anmeldescheine zugereister Mitglieder sind mit den Beitrittserklärungen der Hauptkasse zuzustellen.

Die Bestellungen auf Umschläge zu den Mitgliedsbüchern gingen so zahlreich ein, dass der Vorrat vergriffen und nicht jeder Auftrag sofort zu erledigen war und bitten wir dieserhalb um Entschuldigung. Durch erneute Auflage sind nunmehr im Stande weitere Exemplare zu liefern und sehen diesbezügl. Aufträgen gern entgegen.

Der Hauptvorstand.

## Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

### Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Es ist nur solchen Mitgliedern die Reiseunterstützung auszuführen, welche ihre Beiträge entrichtet haben. Rückständige Beiträge, von 2 Monat und für nicht

gezahlte Extrasteuer wollen die Herren Kassierer von der Unterstützung in Abzug bringen.

Es ist vorgekommen, dass bei Prozesssachen der Beklagte kurz vor dem anberaumten Termine eine Einigung mit dem Kläger erzielte. Ich mache darauf aufmerksam, dass in solchen Fällen der Beklagte einfach an mich, oder den mit der Führung des Rechtsstreites betrauten Rechtsanwalt zu verweisen ist. Die grössten Vorteile, die ich zu erreichen suche, werden durch solche Einigung nicht gewonnen; im Gegenteile, es fallen der Vereinskasse die nicht unbedeutenden Kosten zur Last.

### Lehrlingsexemplare.

Der Vorstand hat den Beschluss gefasst, auch in diesem Jahre 100 Exemplare dieser Zeitung an Lehrlinge für den ermässigten Preis von 1 Mark für das ganze Jahr, um die Portokosten zu decken, zu vergeben. Nur Mitglieder haben das Recht, für einen Lehrling eines Geschäfts 1 Exemplar zu fordern. Der Betrag ist der Bestellung beizufügen, sonst bleiben Gesuche unerledigt.

### Preisermässigung.

Der vorige Jahrgang dieser Zeitung wird, soweit der Vorrat reicht, zum ermässigten Preise von 2,50 M. ungebunden, abgegeben. Der Bestellung ist der Betrag beizufügen. Einige Exemplare sind noch zu vergeben.

### Beitragsentrichtung.

Die Mitglieder, welche ihre Beiträge noch nicht bezahlt haben, werden ersucht, dieselben umgehend einzusenden (Vergl. § 19 des Statuts), andernfalls wird der Betrag als Nachnahme bei der Zusendung der nächsten Zeitungs-Nummer erhoben werden.

### Probe-Nummern

werden auf Verlangen gern umsonst versendet. Um Adressenangabe solcher Gehilfen, welche dem Verein beitreten würden, wird höflichst gebeten.

# Bekanntmachung.

Der vom Verbands der Handelsgärtner Deutschlands herausgegebene „Arbeitsmarkt“ (siehe Ankündigung in voriger Nummer) wird, um die offenen Stellen in den Gehilfenkreisen bekannt zu machen, in dieser Zeitung als Beilage erscheinen.

Es wird der „Arbeitsmarkt“ beigefügt werden;

- 1) den Exemplaren, welche den Mitgliedern der Zweigvereine zugehen,
- 2) den Exemplaren, welche die Stellennachweise erhalten,
- 3) den Exemplaren, welche den Vorständen der Krankenkasse zugesandt werden.

Einzelmitgliedern, die ja häufig in „dauernden Stellungen“ sich befinden, wird **nur auf Wunsch** der „Arbeitsmarkt“ der Zeitung beigefügt.

Wir glauben, dass durch diese Einrichtung unsere Zeitung für stellensuchende Gehilfen sehr wertvoll wird und bitten, unsere fortgesetzten Bestrebungen zum Wohle der Gehilfen durch Beitritt zum „Allgemeinen deutschen Gärtner-Verein“ zu unterstützen.

Der Vorstand.

## Zweigverein Deutsche Eiche, Berlin. VII. Stiftungsfest

am  
Sonnabend, den 5. März 1892  
abends 8 Uhr

im  
Englischen Garten, Alexander-Strasse 27c  
wozu alle Gönner und Freunde des Vereins  
einladet

### Das Fest-Comité.

Mitglieder des „Allgemeinen deutschen  
Gärtner-Vereins haben gegen Vorzeigung  
ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

## Konzentriertes Pflanzen-Nährsalz

von **F. Magdalinski**  
Berlin W., Zimmer-Strasse 62.

Die Zusammensetzung beruht auf streng  
wissenschaftlichen Grundlagen. Wirkung  
durch Versuche in botanischen Gärten er-  
wiesen.

**Wiederverkäufer gesucht.**

### Danksagung!

Meinen lieben Freunden vom Stengel'schen  
Stammtisch danke ich für die schönen Glück-  
wünsche.

Mit kollegialem Gruss  
Der Einsiedler am Boeker Moor.

**Für meinen Sohn suche ich  
eine Lehrlingsstelle in einer  
Kunst- u. Handelsgärtnerei.**

Gefl. Off. unt. **B. 861** an **Rudolf  
Mosse, Köln.** 27

**Suche** für meinen Gehilfen, 25 Jahre alt,  
in allen Fächern der Gärtnerei be-  
wandert, den ich bestens empfehlen kann,  
zum 1. April geeignete Herrschaftsstelle, wo  
Verheiratung gestattet wird. Offerten beliebe  
man zu richten an

**Gust. Kamp**

Kunst- und Handelsgärtner  
Lüdenscheld, Westfalen.

21

**Ein junger fleissiger Gehilfe,**  
22 Jahre alt, erfahr. im Topfpfl., Landschaft,  
Baumschule u. Binderei, **sucht** bis 1. März  
Stellung. 23 **A. Herbst**  
Halberstadt. per Adr. C. Dohmeyer.



Garantiert echte Original-Saat  
aus Japan.

Engros-Preise:

100 Portionen (à 10 Korn)	M. 25,—.
50 „ „ „	„ 15,—.
10 „ „ „	„ 4,—.
1 „ „ „	„ —,50.

Beschreibung in meinem Engros-Samen-  
Catalog, der auf Verlangen zur Verfügung  
steht.

Cliché leihweise zu Diensten.

**J. C. Schmidt, Erfurt.**

(Siehe Beschreibung in Nummer 1.)

## Soeben erschienen:

**Deutscher Gartenkalender 1892.**

**19. Jahrgang.**

Mit 1/2 Seite Papier für jeden Tag Preis 2,00 M.

Mit 1 Seite Papier für jeden Tag Preis 3,00 M.

**Deutscher Gartenbaukalender 1892.**

**3. Jahrgang.**

Mit 1/2 Seite Papier für jeden Tag Preis 1,20 M.

Zu beziehen durch **Paul Abraham, Berlin N., Weissenburger-Str. 66.**

## Achtung!

Ich möchte meine werten Kollegen ersuchen,  
mir doch den Aufenthalt des Gärtners **Otto  
Friedebold**, ehemaliger Unteroffizier im  
26. Infanterieregiment, sofort mitzuteilen

**M. Meyer**

**Magdeburg-Buckau**  
Halleschestrasse 18/20.

29

**Unserrn Mitbegründer** Herrn  
**C. Beyes-Bonn** die herzlichsten Glück-  
wünsche zu seiner Vermählung von ver-  
schiedenen 22  
Teilnehmern der Bonner Versammlung.

Allen Freunden und Kollegen hiermit  
zur Nachricht, dass ich mich in

**Kaiserslautern (Pfalz)**

als **Handelsgärtner** niedergelassen  
habe; erbitte mir Kataloge und Zeitschriften  
nach hier, Eierstrasse No. 5.

**Herm. Stenzel**

10 Kunst- und Handelsgärtnerei.

## Abnehmer

8  
für **braune Mahonienblätter** pro  
Mille M. 2,75, bei 10 Mille franco, exclusive  
Emballage und Porto gegen Nachnahme, wer-  
den gesucht durch die Expedition d. Blattes.

# Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Februar 1892.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissensburgerstr. 66.

## Die Einführung der Sonntagsruhe im Gärtnereibetriebe.

Mit dem 1. April tritt die Gewerbeordnung in der abgeänderten Fassung (Gesetz vom 1. Juni 1891) in Kraft, und da ist es unsere Aufgabe, uns mit den einschläglichen Bestimmungen, soweit sie für uns von Interesse sind, bekannt zu machen.

Von einschneidender Wirkung auf den Gärtnereibetrieb sind diejenigen Paragraphen, welche sich auf die Sonntagsruhe beziehen. Viele Leser werden sich entsinnen, dass bei Beratung des Gesetzes im Reichstage die Handelsgärtner eine Gefahr für das Bestehen der Gärtnerei durch Annahme der Bestimmungen über die Sonntagsruhe erblickten, und eine Petition an den Reichstag schickten: die Gärtnerei zu den Gewerben zu rechnen, auf welche die Bestimmung, betreffend die Einhaltung der Sonntagsruhe, keine Geltung haben sollte. Die Handelsgärtner fielen mit ihrer Petition gründlich durch, wie ihnen das bei ihren Petitionen ja immer geht, und wir, der „Allgemeine deutsche Gärtner-Verein“ hatten mit unserer Petition mit über 4000 Unterschriften den Erfolg: die Gärtnerei wurde nicht zu den Ausnahmen gerechnet.

Der Tag des Inkrafttretens, der 1. April, rückt immer näher heran, und da sehen wir zu unserer Freude, dass sich schon wieder auf Seiten der Handelsgärtner die Furcht vor der Sonntagsruhe geltend macht. Der Verband der Handelsgärtner hat eine Petition an den Bundesrat gerichtet, er möchte von seinem Recht; „für einzelne Betriebe Ausnahmestimmungen zu erlassen“, Gebrauch machen und solche für den Gärtnereibetrieb erlassen. Wenngleich wir glauben, dass die Petition in den Papierkorb gewandert ist, hielten wir es doch für unsere Pflicht, sofort eine Gegenpetition an den Bundesrat zu richten, um die an und für sich haltlosen Begründungen der Handelsgärtner ganz hinfällig zu machen.

Wir bedauern sehr, dass der Verband der Handelsgärtner eine Förderung der handlungsgärtnerischen Interessen darin erblickt, die Sonntagsarbeit, die wie ein Fluch auf der gesamten Gehilfenschaft lastet, zu fördern und die gesetzlichen Bestimmungen zu bekämpfen. Wir erwarteten ausser der Arbeit, die sich auf die Einrichtung von Stellennachweisen bezieht, und die wir

dankbar anerkennen, im Interesse der Handelsgärtnerei andere Arbeiten, als die Förderung der Sonntagsarbeit.

Damit nun unsere Leser die Bestimmungen kennen lernen und auch sehen, dass die Verrichtung der von der Natur bedingten Arbeiten gesetzlich gestattet ist, geben wir die betreffenden Paragraphen hier wieder.

§ 105. Die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern ist, vorbehaltlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Uebereinkunft.

§ 105a. Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht verpflichten. Arbeiten, welche nach den Bestimmungen dieses Gesetzes auch an Sonn- und Festtagen vorgenommen werden dürfen, fallen unter die vorstehende Bestimmung nicht.

Welche Tage als Festtage gelten, bestimmen unter Berücksichtigung der örtlichen und konfessionellen Verhältnisse die Landesregierungen.

§ 105b. Im Betriebe von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen und Gruben, von Hüttenwerken, Fabriken und Werkstätten, von Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien, sowie bei Bauten aller Art dürfen Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden. Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindestens für jeden Sonn- und Festtag vierundzwanzig, für zwei aufeinander folgende Sonn- und Festtage sechsdreissig, für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest achtundvierzig Stunden zu dauern. Die Ruhezeit ist von zwölf Uhr nachts zu rechnen und muss bei zwei aufeinander folgenden Sonn- und Festtagen bis sechs Uhr abends des zweiten Tages dauern. In Betrieben mit regelmässiger Tag- und Nachtschicht kann die Ruhezeit frühestens um sechs Uhr abends des vorhergehenden Werktages, spätestens um sechs Uhr morgens des Sonn- oder Festtages beginnen, wenn für die auf den Beginn der Ruhezeit folgenden vierundzwanzig Stunden der Betrieb ruht.

Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im übrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden. Durch statuarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines

weiteren Kommunalverbandes (§ 142) kann diese Beschäftigung für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes auf kürzere Zeit eingeschränkt oder ganz untersagt werden. Für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann die Polizeibehörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, bis auf zehn Stunden zulassen. Die Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, werden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit, sofern die Beschäftigungszeit durch statuarische Bestimmungen eingeschränkt worden ist, durch letztere, im übrigen von der Polizeibehörde festgestellt. Die Feststellung kann für verschiedene Zweige des Handelsgewerbes verschieden erfolgen.

§ 105c. Die Bestimmungen des § 105b finden keine Anwendung:

1. auf Arbeiten, welche in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen;
2. für einen Sonntag auf Arbeiten zur Durchführung einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur;
3. auf die Bewachung der Betriebsanlagen, auf Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, durch welche der regelmässige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, sowie auf Arbeiten, von welchen die Wiederaufnahme des vollen werktätigen Betriebes abhängig ist, sofern nicht diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können;\*);
4. auf Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Misslingens von Arbeitserzeugnissen erforderlich sind, sofern nicht diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können;
5. auf die Beaufsichtigung des Betriebes, soweit er nach Ziffer 1 bis 4 an Sonn- und Festtagen stattfindet.

Gewerbetreibende, welche Arbeiter an Sonn- und Festtagen mit Arbeiten der unter Ziffer 1 bis 5 erwähnten Art beschäftigen, sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, in welches für jeden einzelnen Sonn- und Festtag die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung sowie die Art der vorgenommenen Arbeiten einzutragen sind. Das Verzeichnis ist auf Erfordern der Ortspolizeibehörde sowie dem im § 139b bezeichneten Beamten jederzeit zur Einsicht vorzulegen.\*\*)

Bei den unter Ziffer 3 und 4 bezeichneten Arbeiten, sofern dieselben länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes hindern, sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage volle sechsunddreissig Stunden, oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends von der Arbeit frei zu lassen.

Ausnahmen von den Vorschriften des vorstehenden Absatzes darf die untere Verwaltungsbehörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuche des sonntäglichen

\*) Auf Grund dieses Satzes können die Arbeiten, wie giessen, spritzen, schattieren, lüften, heizen, am Sonntage verrichtet werden, denn von diesen Arbeiten hängt die Wiederaufnahme des vollen werktätigen Betriebes ab. Alle anderen Arbeiten können nach unserer Ansicht am Sonntage vermieden werden.

\*\*) Vor diesem Verzeichnis scheinen die Handelsgärtner sich am meisten zu fürchten,

Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntages eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit an einem Wochentage gewährt wird.

§ 105d. Für bestimmte Gewerbe, insbesondere für Betriebe, in denen Arbeiten vorkommen, welche ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten, sowie für Betriebe, welche ihrer Natur nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, oder welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer ausserordentlichen Thätigkeit genötigt sind, können durch Beschluss des Bundesrates Ausnahmen von der Bestimmung des § 105b Absatz 1 zugelassen werden.

Die Regelung der an Sonn- und Festtagen in diesen Betrieben gestatteten Arbeiten und der Bedingungen, unter welchen sie gestattet sind, erfolgt für alle Betriebe derselben Art gleichmässig und unter Berücksichtigung der Bestimmung des § 105c Absatz 3.

Die vom Bundesrat getroffenen Bestimmungen sind durch das Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen und dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisnahme vorzulegen.

§ 105e. Für Gewerbe, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, sowie für Betriebe, welche ausschliesslich oder vorwiegend mit durch Wind oder unregelmässige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten, können durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde Ausnahmen von den in § 105b getroffenen Bestimmungen zugelassen werden. Die Regelung dieser Ausnahmen hat unter Berücksichtigung der Bestimmung des § 105c Absatz 3 zu erfolgen.

Das Verfahren auf Anträge wegen Zulassung von Ausnahmen für Betriebe, welche ausschliesslich oder vorwiegend mit durch Wind oder unregelmässige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten, unterliegt den Vorschriften der §§ 20 und 21.

§ 105f. Wenn zur Verhütung eines unverhältnismässigen Schadens ein nicht vorherzusehendes Bedürfnis der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen eintritt, so können durch die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von der Bestimmung des § 105b Absatz 1 für bestimmte Zeit zugelassen werden.

Die Verfügung der unteren Verwaltungsbehörde ist schriftlich zu erlassen und muss von dem Unternehmer auf Erfordern dem für die Revision zuständigen Beamten an der Betriebsstelle zur Einsicht vorgelegt werden. Eine Abschrift dieser Verfügung ist innerhalb der Betriebsstätte an einer, den Arbeitern leicht zugänglichen Stelle auszuhängen.

Die untere Verwaltungsbehörde hat über die von ihr gestatteten Ausnahmen ein Verzeichnis zu führen, in welchem die Betriebsstätte, die gestatteten Arbeiten, die Zahl der im Betriebe beschäftigten und der an den betreffenden Sonn- und Festtagen thätig gewesenen Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Dauer und die Gründe der Erlaubnis einzutragen sind.

§ 105g. Das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen kann durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats auf andere Gewerbe ausgedehnt werden. Diese Verordnungen sind dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisnahme vorzulegen. Auf die von dem Verbote zuzulassenden Ausnahmen finden die Bestimmungen der §§ 105c bis 105f entsprechende Anwendung.

§ 105h. Die Bestimmungen der §§ 105a bis 105g

stehen weitergehenden landesgesetzlichen Beschränkungen der Arbeit an Sonn- und Festtagen nicht entgegen.

Den Landes-Zentralbehörden bleibt vorbehalten, für einzelne Festtage, welche nicht auf einen Sonntag fallen, Abweichungen von der Vorschrift des § 105b Absatz 1 zu gestatten. Auf das Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-Himmelfahrts- und Pfingstfest findet diese Bestimmung keine Anwendung.

§ 105i. Die §§ 105a Absatz 1, 105b bis 105g finden auf Gast- und Schankwirtsgewerbe, Musik-aufführungen, Schausstellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, sowie auf Verkehrsgewerbe keine Anwendung.

Auf Paragraph 105d hat's nämlich der Artikelschreiber im Handelsblatt abgesehen und er wünscht, dass eine Petition an den Bundesrat abgesandt werde.

Er schreibt nämlich:

„Diesen Paragraphen habe ich im Auge, und ich glaube, es ist im Interesse des gesammten Gärtnerstandes, wenn hier der Vorstand des Verbandes sich mit einer, die Verhältnisse der Gärtnerei, die darin vorkommenden Arbeiten, für deren Ausführung keine Zeit zu bestimmen möglich ist, kurz alle diese Punkte beleuchtenden Petition an den Bundesrat wenden würde. Dann wäre es nicht unmöglich, dass für den Gärtnereibetrieb Ausnahme-Bestimmungen erlassen würden, durch welche die Gärtner gegen unrichtige Auslegung resp. Handhabung des Gesetzes durch die Polizei resp. Verwaltungsbehörden geschützt sind, und ich glaube, es liegt im Interesse aller Handelsgärtner, dass gerade diesem letzteren nach Kräften vorgebeugt werden muss. (Solche Eingabe ist inzwischen vom Vorstände abgeschickt. D. Red.)

So sehr ein Gesetz, welches die Arbeiten an Sonn- und Festtagen regelt, erwünscht war, so lässt sich doch nicht leugnen, dass bei dem uns vorliegenden Gesetze die einzelnen unter dasselbe fallenden Gewerbetriebe, in denen eine vollständige Sonntagsruhe unmöglich ist, nicht genügend in Betracht gezogen sind.“

Offenbar will der Schreiber das Gesetz anders auslegen. Unkenntnis ist es nicht; oder doch? Dem Schreiber ist keineswegs ein Gesetz erwünscht, welches die Arbeiten an Sonntagen regelt; er will, dass ausser den notwendigen Arbeiten (die dürfen ja verrichtet werden) auch noch andere Arbeiten verrichtet werden dürfen, wie das jetzt nämlich geschieht; einen Unterschied zwischen Wochentag und Sonntag kennt man in vielen Gärtnereien nicht. Pflicht und Aufgabe des „Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins“ als der berufenen gewerkschaftlichen Vereinigung ist es, hier aufklärend zu wirken, und den Bestrebungen der Handelsgärtner, uns den Sonntag ganz zu rauben, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu arbeiten. In öffentlichen Versammlungen kann dies am besten geschehen. Wir erwarten zuversichtlich, dass die Vorstände der Zweigvereine ihr Teil dazu beitragen werden, die Gehilfen über die Gewerbeordnung genügend aufzuklären. Der Geschäftsführer des Vereins ist gern bereit, in den Orten der Prov. Brandenburg, wo dies noch nicht geschehen kann, Vorträge hierüber zu halten.

### Zum Krankenkassen-Gesetz.

Hierzu wird uns geschrieben: In der nächsten Zeit wird im Reichstage die Novelle zum Kranken-

versicherungsgesetz zur dritten Lesung gelangen und ihr endgiltiger Wortlaut festgestellt werden. Eine freie Kommission des Reichstages ist gegenwärtig an der Arbeit, Vorschläge dafür vorzubereiten. Der Hauptstreitpunkt liegt in der Stellung der freien Hilfskassen. Die freien Hilfskassen haben unstreitig früher ihren Mitgliedern viel genützt und thun dies auch noch heute. Ebenso wenig wie früher, so heisst es in einer offiziellen Korrespondenz, wird Jemand jetzt hieran einen Anstoss nehmen, geschweige denn es versuchen, den freien Hilfskassen die Lebensader zu unterbinden. „Nur die Stellung der freien Hilfskassen zu den andern Krankenkassen hat sich wesentlich gegen die Zeit vor dem Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 verändert, und dieser Veränderung, welche bei der Ausarbeitung des letzteren Gesetzes nicht genügend klar, muss nunmehr Rechnung getragen werden. Die freien Hilfskassen haben ein gar nicht hoch genug anzuschlagendes Privileg in ihrem Rechte, ihre Mitglieder auszuwählen. Die durch das Gesetz vom 15. Juni 1883 geschaffenen Krankenkassen dagegen müssen jeden versicherungspflichtigen Arbeiter aufnehmen. Diese Thatsache darf man nie aus den Augen verlieren, wenn man Licht und Schatten zwischen beiden Kassenarten richtig verteilen will. Der wahrheitsliebende Offiziosus vergisst und verschweigt dabei nur, dass dieses „Privileg“ der freien Hilfskassen reichlich aufgewogen wird durch das Privileg der behördlichen und Berufskrankenkassen, die Arbeitgeber zu einem Drittel des Beitrages heranzuziehen.“

### Eine wichtige Entscheidung.

Das Mainzer Gewerbegericht hatte in seiner letzten Sitzung des vorigen Jahres über einen Fall von prinzipieller Bedeutung, die Arbeiter-Frühstückspause betreffend, zu verhandeln. Ein Schlossermeister hatte seinen Gesellen ohne Kündigung entlassen, weil derselbe während der Frühstückspause die Werkstätte, in welcher er beschäftigt war, verliess, dieselbe abschloss, sofern der Meister in derselben nicht anwesend war und sich in ein benachbartes Gasthaus begab. Der Gehilfe strengte daraufhin eine Klage gegen den Meister auf Lohnentschädigung für zwei Wochen an. Der geladene sachverständige Schlossermeister erklärte, es sei allgemein Brauch, dass, wenn einmal in der Werkstätte Frühstückspause eingeführt sei, der Arbeiter während derselben thun könne, was ihm beliebt; sei derselbe nach abgelaufener Pause pünktlich wieder an seiner Arbeit, so könne Niemand etwas dagegen einwenden. In folge dieser Aussage verurteilte das Gericht den Beklagten zur Zahlung. Die Entscheidung ist auch für die Gärtnergehilfen bei dergl. Fällen von Bedeutung.

### Der Lebens—weg des Gärtners.

Von L. T.\*)

#### I. Allgemeines.

Gleich zu Anfang meiner Betrachtung ein Gedankenstrich? Ich hätte beinahe, erst „Lebens—kampf geschrieben und wohl nicht so ganz unrecht mit dem Worte genabt. Wir müssen uns, wenn wir ins Leben

\*) Der Name des Autors wird zum Schlusse der Abhandlungen genannt werden.

treten, oder unsere Kinder hineintreten sehen, sagen, dass es ein Kampf ums Dasein ist, der nun für uns oder für sie beginnt. Wenigen ist dieses Kämpfen ums tägliche Brot erspart und selbst der Geldbesitz, wenn es eben kein sehr bedeutender ist, schützt nicht davor und sollte namentlich im Gärtnerberufe nicht zu hoch angeschlagen werden. Wir kommen später auf diesen Punkt zurück. Ein zweites, was den Lebensweg ebenen kann, ist — die Protektion von „oben“. Wir müssen im Erdenleben mit dem Oben und Unten rechnen; wir müssen selbst damit rechnen, dass dieses nicht mit dem Werte des Menschen, sondern grösstenteils mit dem Hoch-, Hochwohl- und Wohlgeborenen zusammentrifft. Ich sage, hiermit müssen wir rechnen, aber ich halte es eines Mannes unwürdig, im Leben sein Hochkommen dadurch kampflos und leicht zu machen, dass er dem Höherstehenden schmeichelt, seinesgleichen verläumdert, oder die ihm etwa Untergebenen des Vorteils willen ausnutzt. Das ist keine ehrliche, auf faktische Verdienste gegründete Protektion, wenn auch die verbreitetste.

Also: das Leben ist und bleibt für das Gros der Menschheit ein Kampf, und der erste Gedanke des Knaben an seine eigene Zukunft bedeutet den Beginn der Rekrutenzeit für denselben. Wenigen Kindern kommt ja das volle Bewusstsein der Bedeutung der Schule, und letztere dünkt sich zu sehr Selbstzweck, als dass es einem Schulmann je einfiele, resp. einfallen dürfte, dass alles, was er lehrt und predigt, nur ganz allein dazu dienen soll, dem werdenden Menschen den Lebens—kampf zu erleichtern.

Welche Bedeutung hat nun die Schule für den Beruf des Gärtners? Es wäre ja widersinnig, wollte ich den hohen Wert des besseren Unterrichtes für irgend ein Berufsfach leugnen. Wir können für keines zuviel lernen, aber es ist ein schwerer Uebergang aus der hohen Schule in die Gärtnerlehre, wenn diese eine wirkliche Lehre sein soll!

Es sind die tüchtigsten Lehrlinge, welche aus besseren Schulen kommen, aber nur dann, wenn sie die moralische Kraft und Selbstbeherrschung besitzen, den Dünkel einer sog. höheren Bildung hintanzusetzen und — arbeiten!

Ist denn der Volksschüler einem Gymnasiasten oder Realschüler gegenüber so sehr im Nachteil? Ich glaube kaum! Auch hier thut die moralische Kraft, der Wille vorwärtszustreben, alles. „Rechnen“, die Hauptwissenschaft im Geschäftsleben, lernt der Volksschüler, wengleich ihm die Logarithmen böhmische Dörfer bleiben, oft „praktischer“ als der Gymnasiast und alles Uebrigelässt sich nachholen. Ja, aber das Latein? — Der Gärtner muss doch Latein kennen, der Pflanzennamen wegen. — Gewiss! auch noch ein bisschen Griechisch dazu, aber es braucht Niemand, der einen Begriff der botanischen Nomenklatur, selbst der Kunstausdrücke gewinnen will, 6—7 Jahre Syntax und was weiss ich, sonst zu treiben, er braucht weder den Caesar noch den Xenophon übersetzen zu können, sondern kommt neben den Hauptbegriffen der Sprache selbst mit etwas Konjugation und Deklination, vielleicht sogar mit letzterer allein aus. Diese aber kann ein strebsamer Lehrling sich selbst aneignen. (Prof. D.B. Schwalbe hat 1887 in Berlin ein griechisches Elementarbuch erscheinen lassen, das ich, trotzdem es von Grammatik blitzwenig enthält, jedem Gärtner empfehlen kann, der gerne wissen möchte, wie Namen entstehen.)

Ich komme zum „Zeichnen“ und lebe der Ueberzeugung, dass schon aus manchem Volksschüler

ein tüchtiger Zeichner geworden ist. Hier bricht sich das Talent Bahn und der feste Wille überwindet die technischen Schwierigkeiten, welche bei gärtnerischen Zeichnungen nicht grösser sind, als im Baufach und dergleichen. Schätze ich nun auch den Gartenkünstler am höchsten, der zugleich Landschaftsmaler ist, so haben wir, glaube ich, mehr Künstler auf dem Papier, als auf dem Terrain und an originalen Schöpfungen ist kein Ueberfluss. Ein originales Genie aber bricht sich auch im Volksschüler Bahn.

Nehmen wir nun einmal den moralischen Wert der höheren Schulen ins Auge. Wer nie die Not des Lebens kennen lernte, urteilt leicht abfällig über diejenigen, welche in ihr und trotz derselben hochkommen wollen, und verachtet diejenigen, denen die Erfüllung dieses Wunsches unmöglich ist. Ihm kommt es fast selbstverständlich vor, dass nur die „Gebildeten“ Moral besitzen. Die Gärtnerlehre ist ein guter Prüfstein dafür; der Gärtnerlehrling kommt mit so viel Menschen der verschiedensten Bildungs- und Gesinnungstufen zusammen, dass er Gelegenheit hat, die Festigkeit der durch die Schule gewonnenen Moral zu beweisen, und bei dieser Prüfung besteht wieder mancher Volksschüler summa cum laude.

Was hilft ihn nun dieselbe bestehen? Nur der feste Wille aus eigener Kraft vorwärts zu streben. Wo dieser fehlt, ist die Schulmoral eine schwache Stütze, und der Gedanke: „Du kannst als Mann einmal ohne Mühe zum Befehlen kommen und wirst dann vielleicht sogar auf deinen Lehrherrn von oben herabsehen können, lässt diese Stütze ganz aus der Hand fallen. Auch der selbständige Gärtner, und mache ihn ein grosses Erbe noch so reich, kann nur dann ein befriedigendes Leben führen, wenn er die Stellung unter seinen Mitmenschen seiner eigenen Tüchtigkeit als Mann und Gärtner verdankt. Geld kann niemals diesen moralischen Wert ersetzen.

Viele halten nun Moral und Religion als unzertrennlich. Der Gärtner ist, glaube ich, der erste, welcher den Schul- und Kirchenglauben anzweifelt, und gerade der Lehrling, welcher fortan sein ganzes Leben in Gottes freier herrlicher Natur zubringen soll, fühlt bald, dass er den Schöpfer von ganz anderer Seite kennen lernt, als ihn die Schule mit ihren toten Formeln schilderte. Es giebt sehr wenig frömmelnde Gärtner, den meisten bringt dieser Beruf eine freie, reine, innige Anschauung von der Grösse und Liebe des Weltenlenkers und ich glaube, es giebt keinen einzigen Gärtner, der aus wirklich eigener Ueberzeugung zum Atheisten würde. Die Frage: „woher?“ steht ihm eben stündlich vor Augen.

Soweit der Einfluss der Schule auf den Gärtnerberuf. Hat der Jüngling, welcher diesen erwählt, eine höhere Bildung genossen, so stehen ihm, wenn er will, alle Thüren zu den höheren Stellungen in demselben offen, es hindert aber keine unserer deutschen Volksschulen den Gärtner, wenn er will, Stellungen zu eringen, die ihn befriedigen, und wir haben viele Beispiele in Deutschland, dass weniger hervorragende Stellungen durch die Leistungen ihrer Inhaber die allgemeine Aufmerksamkeit und Hochachtung mehr herausgefordert haben, als die glänzend dotierten Direktoren- und Inspektorenposten bei Behörden und Privaten.

Die Hauptsache aber, die eigene innere Zufriedenheit und Berufsfreudigkeit, kann dem strebenden Gärtner kein Gymnasium geben, keine Armenschule rauben und diese gehört, wie überall, so vor allem zur Vorbereitung für den Gärtnerberuf.

Ist es schon an und für sich gefährlich, einem jungen Mann bei der Berufswahl irgendwie Zwang anzuthun, so rächt sich dieses im Gärtnerleben wohl am empfindlichsten, da derselbe sehr arm an pekuniären Erfolgen ist. Dreiviertel aller Gärtner bedarf eines festen, seelischen Haltes in der Liebe zu dem erwählten Berufe! Es soll dieses kein Armutszeugnis für denselben sein, im Gegenteil, es giebt kaum einen Beruf, welcher eine innige Zuneigung mehr verdiente, als die Gärtnerei, es giebt aber keinen, der solche Arbeitslust, solche ununterbrochene Thätigkeit ohne Hinblick auf den materiellen Erfolg erfordert, als gerade sie.

Bei der Wahl eines Berufes denken wir in dem Bewusstsein, dass es sich hier nicht um einen vorübergehenden Akt, sondern um den Entschluss für die Dauer eines Menschenlebens handelt, an das äusserste Ziel der zu ergreifenden Erwerbsthätigkeit.

Welches sind nun die Ziele des Gärtnerberufes? Wir finden hier, wie überall, zwei Möglichkeiten beim Durchschwimmen des Lebensstromes. Entweder verlassen wir uns auf die eigene Kraft, die selbstredend im Geldbeutel wurzelt, und werden selbständige Handelsgärtner, oder wir begeben uns in die Abhängigkeit als Hof-, Stadt- oder Herrschaftsgärtner, vielleicht auch als „Leiter“ einer Handelsgärtnerei.

Ich komme noch näher auf diese verschiedenen Kategorien zu sprechen, muss hier aber eine allgemeine Beleuchtung vorausschicken, soweit es die Berufswahl betrifft.

Die Handelsgärtnerei darf als Ziel des jungen Gärtners weder zu rosig noch zu pessimistisch betrachtet werden. Die Weltgeschäfte, welche wir in derselben besitzen, sind teils durch Jahrzehnte lange nicht leichte Kämpfe, teils durch Grundstückspekulation etc. emporgekommen. Es ist aber im Allgemeinen weniger die Facharbeit des Gärtners, welche Weltgeschäfte erzeugt, sondern der Kaufmannsgeist und das kaufmännische Wissen. Das Kultiviren der Pflanzen tritt hierbei nahezu in den Hintergrund, die Aufgabe heisst verkaufen. Dass hierbei die beste Ware und die zuverlässigste Bedienung den grössten Erfolg sichern, liegt in der Natur der Sache und ist dies in keinem anderen Berufe anders.

Die mittleren Geschäfte der Gärtnerei sind durch die allgemeine Zeitrichtung zur Kultur bestimmter Spezialitäten gleichsam gezwungen. Sie konzentrieren ihre Zeit, Kräfte und Mittel auf diese und finden ihre Rechnung dabei. Sind sie nicht Weltgeschäfte, so finden ihre Produkte doch in Deutschland Abnehmer und werden als berliner, leipziger, dresdener Ware gern gekauft.

Dieses Ziel kann unter Umständen jeder Handelsgärtner erreichen und ist dasselbe, wenn der Erfolg abgewartet werden kann, vom Wohnorte nahezu unabhängig. Das sogenannte laufende Tagespublikum sieht der Spezialitätenzüchter ruhig vorbeigehen, da er weiss, dass, wenn seine Kulturpflanzen verkaufsfertig sind, die Massenkäufer kommen werden.

Diese Pflanzenfabriken sind für den Gehilfen bei mindesten einem Jahresengagement sehr lehrreich, es ist jedoch durchaus falsch, den Lehrling in dieselben zu schicken. Warum, das wollen wir später betrachten.

Die kleineren, oder sagen wir Sortimentsgärtnereien, deren Publikum sich aus den Gartenbesitzern und Blumenfreunden der Stadt rekrutirt, geben die besten Arbeitsschulen für die Lehrlinge ab. Hier ist alles zu finden,

was der Gartenbau bietet, alle Arbeiten werden ausgeführt, welche das wechselvolle Leben der Stadt mit sich bringt und das Erwerbsleben dringt in seiner ganzen Mannigfaltigkeit, mit allen Leiden und Sorgen, mit vielseitiger und ausdauernder Arbeitslast auf den Lehrling ein und predigt ihm von Anfang an die grösste Wahrheit des Lebens: „Die Gärtnerei besteht in Arbeit und wieder Arbeit!“ An Achtstundentag und solche paradisische Dinge, in denen Viele den Himmel auf Erden zu finden glauben, ist in dem „blumenreichen“ Dasein des Gärtners nicht zu denken!

Wie sieht es denn nun an der anderen Seite aus? Ist das Hof- und Stadtgärtnerleben nicht das Schlaraffenland, nach dem sich so mancher Lehrling sehnt, wie der Kadett nach dem Marschallstabe?! Nun so ungefähr mag das Verhältnis wohl sein, in welchem solche Stellen zu haben sind und der tüchtigste Lehrling kann ein alter Mann werden, ehe die Reihe an ihn kommt und dann — — wird er sich oft genug noch arg in seinen Erwartungen getäuscht finden.

Die meisten Besetzungen von Hofgärtnerstellen sind vom Studium an einer Gartenbaulehranstalt und meist noch einer besonders protegierten abhängig und nur nach Absolvierung eines Ober- und eines Hofgärtnerexamens zu erlangen, dann aber spielt auch unter den Bewerbern die Protektion eine ziemliche Rolle, so dass selbst dem tüchtigen Fachmann die Erlangung dieser scheinbar höchsten Errungenschaft sehr schwer gemacht ist. In 8 von 10 Fällen ist eine Vakanz schon einige Jahre vor dem Tode oder Abgange der Alten vergeben.

Die Besoldung der Hofgärtner ist abgesehen von den höchsten Repräsentationsstellen keine glänzende zu nennen, die Kabalen etc., welche jede Stellung dort „oben“ mit sich bringt, erheitern das Leben eben auch nicht sehr und ich glaube, das „Gottlob“, welches ich von einem mir befreundeten Hofgärtner bei seiner Pensionierung hörte, kam so recht aus vollem Herzen.

Etwas freier steht der Stadtgärtner da, wenn er es versteht, sich eine Stellung zu schaffen. Hier tritt die persönliche Leistung mehr in den Vordergrund. Was aber trotz thatsächlich hervorragender Schöpfungen einem von der Stadt angestellten Direktor geschehen kann, das haben wir anfangs der 80er Jahre in Bremen und Wien gesehen. — Die Zahl der Stadt- und Kirchofsgärtnerstellen hat sich in Deutschland in letzter Zeit sehr vermehrt und fangen die kleinsten Städte an, einen „Gärtner anzustellen“. So verschieden nun die Städte zwischen „Buttelstädt“ und „Berlin“ sind, so verschieden sind die Stellungen und deren Einkommen, die etwa zwischen 900 und 2000—4000 Mark variiren. Die Höheren sind auch meistens mit Anstaltseleven besetzt, die kleineren für jeden tüchtigen Fachmann zugänglich, für Alle aber ist es vorteilhaft, sich unter den Stadtverordneten und Magistratspersonen nach einem Onkel oder einer Tante umzusehen.

Ich komme zu den besseren Privatgärtnerstellen. Man kann sie in Deutschland bald ohne viel Mühe zählen und wird finden, dass sie von Jahr zu Jahr an Zahl, Einkommen und Güte abnehmen. Woher diese Erscheinung kommt, ist mir nicht recht klar. Ich glaube, es spielen hierbei finanziell schlechte Zeiten und das Schwinden des Interesses am Garten eine Rolle und wird hier eine Besserung nicht ausgeschlossen sein. Es giebt jedoch immerhin noch sehr gute Plätze, deren Einkünfte ihren Mann ernähren und wo demselben Gelegenheit zu Leistungen gegeben wird und solche Anerkennung finden. Die Besoldung ist bei meist freier

Wohnung eine anständige und die Behandlung eine eines Hausoffizianten würdige. Ich möchte diese als die erstrebenswertesten abhängigen Stellungen bezeichnen und geschieht deren Besetzung meistens durch Referenzen anderer Grundbesitzer, sehr selten wird eine solche Stellung durch Annonce ausgebaut und die wenigsten wechseln überhaupt anders, als durch unerwartete, zur Aenderung zwingende Ereignisse.

Ich komme zu den 75 Mark-Stellungen, kann dieselben nicht anders bezeichnen und will es mir versagen, sie näher zu beschreiben. Es ist manches gute Körnchen darunter, aber es will gesucht sein. Ich bin der letzte, der seinen Beruf klein macht, aber, wo das Lob verstummen muss, schweige ich lieber ganz. Diese Stellungen stehen meistens auf 4 wöchentliche Kündigung und füllen die Spalten der Tagesblätter und der Laien-Gartenzeitungen.

Soll ich noch tiefer steigen? dorthin, wo das berühmte Dante'sche Wort über der Thür steht: „Lasciate ogni speranza“ und daneben das omieneuse glückbringende Pferdehufeisen!

Das ist die Stufenleiter des Glückes im Gärtnerleben, das sind die Ziele, welche dem Gärtnerlehrlinge von fern winken. Wir dürfen nicht glauben, dass es im Gärtner-Berufe anders aussieht, als in jedem anderen so vielseitigen Berufszweige und wenn ich einem Elternpaare die Frage beantworten soll: Sollen wir unsern Jungen Gärtner werden lassen, dann lautet meine Antwort: Wenn er an Körper kräftig ist, schwere Arbeit zu verrichten, vor keiner Arbeit irgend welcher Art zurückschreckt und sich bewusst ist, dass die Gärtnerei einen ganzen Mann verlangt, wenn er ferner moralisch gesund, Herr über sich selbst ist und nach anstrengender Arbeit dem theoretischen Weiterstreben seine Musestunden zu widmen vermag.

Wenn er wirkliche Lust zum Berufe, wirkliche Befriedigung in demselben und wirkliche Liebe zur Natur fühlt; wenn ihn der innere Trieb zum Vorwärtsstreben beseelt und er nicht im hohen Lohne eines „Arbeitnehmers“ das Ziel seiner Wünsche findet, sondern mit eisernem Fleisse und thatkräftiger Selbsterziehung ein höheres Ziel, liege dieses auf dem Felde der Selbstständigkeit oder der Arbeit für Andere, erringen will, — dann lasst ihn Gärtner werden!

Fortsetzung folgt.

### Gärtnerische Rundschau.

Um von allen Veränderungen und wichtigeren Vorkommnissen Kenntnis zu erlangen, muss man viel Zeitungen lesen und hierzu wieder viel Zeit haben. Dem Gärtner mangelt es an der Zeit grösstenteils und deshalb werden wir von Zeit zu Zeit von allen Ereignissen in einem Artikel kurz berichten:

Wie jedes Jahr bei seinem Wechsel mannigfache Neuerungen mit sich bringt, so geschah es auch in diesem Jahre mit mehreren unserer Fachzeitschriften. Ihr Gewand ist ein ganz anderes geworden. Die „Zeitschrift für bildende Gartenkunst“ und die „Erfurter illustr. Gartenztg.“ haben ihr Format vergrößert und den Inhalt vermehrt: die „Frankf. Gärtner-Zeitung“ hat das bisher unhandlich grosse Format verkleinert. Das „Handelsblatt“ erscheint seinem Inhalte nach in ganz anderer Form und Gauchers prakt. Obst-

baumzüchter berichtet nicht mehr bloss über Obst, auch die Redaktion ist in die Hände des Herrn Held übergegangen.

Die gärtnerischen Vereinigungen stehen im Vordergrund des Interesses. Nachdem mit dem 1. Januar der Sitz des Verbands der Handelsgärtner von Leipzig nach Berlin verlegt und ein neuer Vorstand gewählt worden ist, kommt man allseitig und auch nicht mit Unrecht zu der Frage: wie wird sich der Verband jetzt gestalten? Das Misstrauen ist gross, viele Handelsgärtner, besonders Sachsen, sind ausgetreten und es bedarf des energischsten Vorgehens des Vorstandes, um den Vereinsgegnern zu beweisen, dass eine Vereinigung etwas leisten kann. Vielleicht tritt der jetzt in der Gründung begriffene „süddeutsche Gärtner-Verband“, für den die „Frankf. Grt.-Ztg.“ so warm eintritt, als Nebenbühler auf? Am 20. Jan. fand in Frankfurt a./M. eine Vorbesprechung von Handelsgärtnern statt, die einen Ausschuss wählte, der die Gründung eines süddeutschen Verbandes von Handelsgärtnern in die Hand genommen hat. Das Programm wird sehr „reichhaltig“ werden. Der „Zentralverein der Gärtner“ als Organisation arbeitnehmender Gärtner tritt jetzt weniger in den Vordergrund, denn der „Reiz des Neuen“ ist geschwunden; nur sucht er in seiner Zeitung, der „Gärtner-Zeitung“, dem allgemeinen deutschen Gärtner-Verein zu schaden. Weil aber das Blättchen meistens mit Ausschluss der Oeffentlichkeit erscheint, kann sein Inhalt ebenso wenig schaden als nützen.

Die Gesetzgebung der letzten Zeit war dazu angethan, auch das gärtnerische Interesse wach zu rufen. Die zwischen dem Reiche und den Staaten Oesterreich, Italien und Belgien abgeschlossenen Handelsverträge sind für die Gärtnerei insofern nicht von Bedeutung, als es hier in der Hauptsache beim Alten geblieben ist; von den Zeitschriften ist es nur der „Obstmarkt“, eine Zeitschrift für den Massenbau des Obstes, die sich viel mit diesem Thema beschäftigt. Durch die Annahme der Handelsverträge hat auch die Schutzzoll-Petition der Handelsgärtner ihre Erledigung gefunden. Merkwürdig, die Gärtner kommen bei allen Sachen immer 5 Minuten zu spät! Diese Sache hat nun wenigstens für 12 Jahre Ruhe und die Handelsgärtner können sich wichtigeren und erfolgreicherer Aufgaben zuwenden.

Von Ausstellungen kommen von grösseren die in Düsseldorf, Karlsruhe und Breslau in diesem Jahre in betracht. Unsere Grossgärtner befassen sich jetzt mit der Frage, wie sie die deutsche Gärtnerei auf der Welt-Ausstellung in Chicago im Jahre 1893 am besten vertreten und wie verlautet wird der deutsche Samenbau dort glänzend hervorragen.

Immer näher rückt die Zeit heran, wo die Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft tritt und unsere Handelsgärtner glauben, die Gärtnerei wird zu Grunde gehen, wenn sie nicht den ganzen Sonntag arbeiten. Wie aus No. 3 des Handelsblattes ersichtlich, hat der Vorstand des Verbands der Handelsgärtner eine Petition an den Bundesrat gesandt; Ausnahmebestimmungen für den Gärtnerei-Betrieb zu erlassen. Wir haben das Gleiche gethan, aber umgekehrt! Es wird ihr gehen wie der Petition seligen Angedenkens von Cöln am Rhein.



## Trauer- und Kletterrosen und ihre Verwendung.

Die Namen „Trauerrose“ und „Kletterrose“ bezeichnen genügend, welchen Zwecken gewisse Rosenarten dienen. Jene Zwecke sind aber nicht die einzigen. Es lassen sich mit Hilfe dieser Arten grossartige Effekte in unsern Gärten erzielen, nämlich dann, wenn ihnen die richtigen Plätze angewiesen werden.

Am besten erfüllen ihren Zweck gewiss diejenigen Sorten der Rankrosen, welche den stärksten Blütenreichtumentfalten. Für Fachmänner bedarf es eigentlich einer Erinnerung wohl nicht, dass man die Vorzüge der Rankrosen weit besser zur Geltung bringen kann als dadurch, dass man sie in althergebrachter Weise zu Trauerrosen verwendet oder an Wandspalieren emporzieht. Man kann das zu Gebote stehende Material besser verwenden und schöner gestalten. In vielen Beziehungen sind ja ältere Einrichtungen nicht zu verwerfen, aber es gilt auch, mit der Zeit fortzuschreiten; manches Alte veraltet, man will Abwechslung haben und die veraltete Mode verliert in dem fortwährenden Wechsel der Zeit ihre Bedeutung.

Die Kletterrose, auf Hochstamm veredelt, stellt sich dar in Gestalt einer Trauerrose und dass dieselbe zu dem üblichen Zwecke als Schmuck der Gräber ihre Verwendung findet, ist bekannt. In den Gärten ist das Verwenden einer solchen Rose im Verein mit unsern sonst üblichen Rosen fast immer verfehlt. Eine Rosenpartie verliert durch eine Trauerrose ihren einheitlichen Charakter; es mischt sich bei ihrem Anblick der Gedanke der Trauer ein, es kontrastiert der hängende Wuchs mit dem übrigen, das emporwächst. Aber auch als Solitair-Baum taugt die Trauerrose oft nicht, wenigstens nicht in der Nähe der Wohnhäuser oder an stark besuchten Plätzen der Garten- und Parkanlagen; nur in manchen alten Gärten ist sie auf solchen ungeeigneten Standorten noch anzutreffen.

Doch ist die Trauerrose nicht etwa ganz und gar aus den Gärten zu verbannen. An Stellen grösserer Anlagen, dort wo das Ganze nichts Gekünsteltes zeigt, oder nahe an traumverlorenen Sitzplätzen, ferner in der Nähe der gewöhnlich grösseren Coniferen-Parteien, da ist ein Anbringen solcher Rosen einzeln oder in Gruppen vorzüglich angepasst, und dort werden sie an ihrer Schönheit nichts einbüßen.

Auf vereinzeltten Ausstellungen sind Trauerrosen

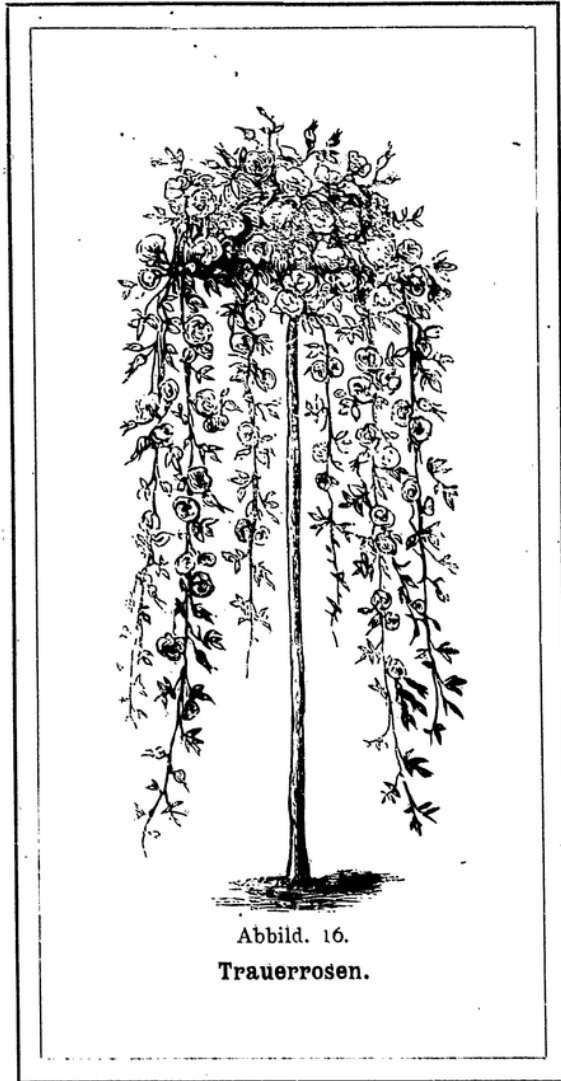
blühend unter den Treibrosen vorgeführt worden; doch wird wohl noch eine geraume Zeit vergehen ehe sie in dieser Form beliebt werden.

Am besten findet die Kletterrose ihre Verwendung da, wo sie die von Natur ihr innewohnenden Eigenschaften frei entfalten kann. Dies geschieht in den schon bekannten Formen, z. B. am Spalier, zur Bekleidung von Wänden an Wohnhäusern und Lauben, bei Verbindungen in Bogenform vor hochstämmigen Rosen, die ein Ganzes abschliessen, bei Laubengängen, als Säulen am Pfahl, als Kordon und — für ovale Gruppen — in Halbkreisform gezogen. Derartige Verwendungen sind in den schönsten Teilen der Gärten angebracht.

Einen grossartigen Effekt bieten die Kletterrosen als Verbindungen in Bogenform — auch Festons genannt — von hoch- und halbstämmigen Rosen je nach der Anlage, und zwar ist Setina (die kletternde Hermosa) hier die geeignetste Sorte; dieselbe Sorte kann auch auf ein ovales Beet gepflanzt, so gezogen werden, dass die einzelnen Triebe von den in der Mitte stehenden Rosen in einer entsprechenden nach allen Seiten des Beetes in guter Abrundung weitertreiben. Ein solches Beet bietet, wenn es völlig mit Trieben bedeckt ist, beim eintretenden Flor gegen das Grün der Rasenfläche einen wunderbaren Kontrast.

Die Kordons eignen sich speziell für Rosenliebhaber, denen daran gelegen ist, in ihren Rosengärtchen an den Fusswegen eine schöne Abgrenzung zu haben. Hier sind die Kordons farbenreich herzustellen und zwar ganz und gar aus Kletterrosen.

H. R. Glatz,  
Sibyllenort i. Schles.  
(Aus der Rosenzeitung.)



Abbild. 16.  
Trauerrosen.

## Blicke ins Pflanzenleben.

III. \*)

Wenn ich heute in meinen Betrachtungen fortfahre, so finde ich hierbei eine ziemliche Anzahl neuer Leser und muss notgedrungen auf die beiden vorhergegangenen Besprechungen, Seite 291 und 354 im vor. Jahrgange der „Allg. deutschen Gärtner-Zeitung“ hinweisen.

Wir lernten dort als Grundbegriff alles Lebens die Eigenbewegung und die Rückwirkung auf äussere Eindrücke kennen und sahen, dass die Pflanze zu

\*) II. Siehe No. 23 vor. Jahrgangs.

beiden Lebensäusserungen in hohem Grade befähigt ist. Aus der Lebensthätigkeit selbst, deren Ausgangspunkte, die Triebknospen, wir an jedem Stengelorgane sehen, schlossen wir, dass von diesen aus die Regelung des gesammten Pflanzenlebens stattfindet.

Das Plasma, d. i. der Hauptinhalt der lebensthätigen Pflanzenzellen, lernten wir als Baustoff für neue Organe ansehen, welcher imstande ist, sich durch Vermittlung des in den Zellkernen enthaltenen, uns noch wenig bekannten Lebensstoffes aus der ihm zugeführten Nahrung zu vermehren, neue Zellen, Leitungsröhrchen wie alle andern Lebensorgane zu bauen.

Wir betrachteten dann die parenchymatischen, meist lebensvollen zarten und die prosenchymatischen, meist lebensarmen festeren Zellengewebe und lernten die Röhren-(Gefäss-)Bündel kennen, welche durch Vermittlung des Wassers die Nährstoffe des Bodens zu den Blättern leiten und die durch die Blatthätigkeit aus ihnen bereitete Pflanzennahrung, gleichsam den Uebergangstoff zu neuem Plasma, den Wachstumspunkten zuführen.

Wir sahen aber, dass bei den Dikotylen, also den meisten Pflanzen, nicht nur ein Längen- sondern auch ein Dickenwachstum der Stengel stattfindet und lernten als Organ desselben die unter der Rinde liegenden, den Holzkörper umschliessenden mehrfachen Lagen lebensthätiger Zellen, das Kambium, kennen.

Hiermit gab ich den Lesern ein allgemeines Bild der das Pflanzenleben gleichsam bedingenden Organe. Wollen wir nun auf die Einzelheiten eingehen, so muss bei der unerschöpflichen Mannigfaltigkeit der Erscheinungen die Betrachtung derselben eine nach der Art des Materials geregelte sein und können wir an dem Pflanzen- wie an unserm eigenen Körper ein äusseres und ein inneres Leben unterscheiden. Diese stehen selbstredend in festem Zusammenhang mit einander, zeigen aber so viele selbständige Kundgebungen, dass es wohl angebracht ist, sie getrennt zu beobachten.

Das innere, oder sagen wir das vegetative Leben des Menschen geht unbekümmert um das Thun und Treiben desselben ununterbrochen denselben mechanischen Gang weiter und wenn die Pflanze auch keine so energische Wirksamkeit nach aussen hin entwickeln kann, als der freie Menschen- und Tierkörper, wenn ihr Fuss auch im Boden festgebannt ist und die Kronen der Bäume ein Spiel des Windes zu sein scheinen, wenn auch das Bewusstsein und der Wille jedes eignen Thun und Lassens fehlt, wir finden doch so manche Lebensäusserung, die wir als zweckmässig anerkennen müssen, dass es sich wohl lohnt, die Pflanzen daraufhin genauer anzusehen.

Wozu dient denn unser ganzes Sorgen und Mühen? Doch nur um das innere Leben im Gange und den Körper gesund zu erhalten! Soweit es eben in der Möglichkeit liegt, thut die Pflanze dasselbe; sie sucht auf die mannigfachste Art ihre Nahrung, wehrt sich gegen Feinde, gegen Regen, Sonnenbrand und sonstige schädigende Einflüsse, schützt das an ihr keimende neue Leben und vollbringt alle diese zweckdienlichen Lebensäusserungen mit einem Raffinement, dass man an einen bestimmten Willen dabei glauben möchte.

Betrachten wir also zuerst das äussere Leben als dasjenige, welches sich dem Auge offen kundgiebt, ich glaube, wir finden in demselben manche Erscheinung, an welcher wir beim flüchtigen Anblick der Pflanze achtlos vorübergehen.

Ich will hierbei nicht so streng nach Botaniker-Art verfahren, welche an der herrlichsten Pflanze nur Wurzel und Spross sehen, sondern will nach alter Weise Wurzel, Stengel, Blatt, Blüte und Frucht betrachten.

Im Niveau der Erde, oder gut deutsch, an der Grenze von Luft und Erde scheiden sich bei den meisten Pflanzen Wurzel und Stengel. Wir haben gesehen, dass dieselben sich innerlich durch die Lage der Gefässbündel vollkommen von einander unterscheiden; worin liegt nun aber das untrügliche äussere Merkmal der ächten Wurzel? Vergleichen wir im Gewächshause die verschiedenen Wurzeln an Land-, Wasser- und epiphytischen Gewächsen, so ist es eine Eigenschaft, welche uns bei allen auffällt. Niemals und unter keinen Umständen bildet die Wurzel direkt an ihrem Körper Blätter aus! Scheinbar spricht hiergegen die uns Gärtnern bekannte Vermehrung durch Wurzelstücke bei Bouvardia, Pelargonium etc., ferner die Bildung der Stolonen bei Agave, Curcujigo etc. Die Neubildungen an diesen Organen aber sind vollständige Sprosse, und wir wissen, dass solche an allen Pflanzengliedern entstehen können (Begonia, Bryophyllum, Allium [Bocambolle] u. a. m.).

Durch die Blattbildung ist für den Spross nun zugleich eine gewisse Wachstumsgrenze gegeben, die wir bei den Holzpflanzen als Frühlings- und Sommertrieb kennen, während Stauden und einjährige Gewächse ihren bestimmten Jahrestrieb mit einer Blüte resp. einem Blütenstand abschliessen. Die Wurzel der ausdauernden Pflanze kennt dagegen keine Wachstumsgrenze, als diejenige, welche mechanische Hindernisse (gefrorene Erde etc.) ihr stellen und sind diese entfernt, dann wächst sie ungehindert weiter und dringt, sofern sie unverletzt und gesund bleibt, oft in unglaubliche Tiefe (Moorkulturen), oder streckt ihre Aeste weit ins Land hinein (Populus).

Diese beiden Eigenschaften, das unbegrenzte Wachstum und die Unfähigkeit direkter Blätterzeugung finden sich bei allen ächten Wurzeln. Für alle andern Wurzeleigenschaften giebt es Ausnahmen; ja es können diese bei einzelnen Pflanzenklassen zur Regel werden, wie wir dieses an Luft- und Wasserwurzeln beobachten.

Wir finden sogar viele Wurzeln, welche ihren Anfangscharakter später vollständig verleugnen und teilweise sogar eine ihnen kaum zukommende Funktion im Pflanzenleben verrichten. Ich mache hier auf die Luftwurzeln des Philodendron und anderer hoher Aroideen aufmerksam. Diese werden, sobald sie den Boden erreichen, zu verzweigten Erdwurzeln, deren Spitzen Wurzelhauben bekommen und mittelst sog. Wurzelhaare Erdnahrung aufnehmen. Von allen diesem war an den strickartigen Luftwurzeln nichts vorhanden. Es ist dies nur ein Beweis der unendlichen Mannigfaltigkeit im Pflanzenreiche, in welchem jedem Organe seine bestimmte Funktion zugeteilt wurde, in welchem aber die meisten bereit und fähig sind im Notfalle auch dort helfend einzugreifen, wo der Erhaltungstrieb des Individuums eine andere Thätigkeit erfordert. Wir werden noch viele solche Beispiele finden und an ihnen den gewaltigen Gedanken des Weltschöpfers bewundern, den nachzudenken uns Menschen schon an einer einzigen Pflanze unmöglich ist.

Was für ein zartes Ding ist doch das junge Würzelchen, wie solche an den vorjährigen Verzweigungen der Wurzeln entstehen! Wie einen Faden kann man es zerreißen und zwischen den Fingern zer-

drücken. Wie fest aber wurzelt die Eiche im deutschen, die Palme im afrikanischen Boden! Ich wähle hier zwei ganz verschiedene Bäume und wir finden auch die Bewurzelung derselben grundverschieden. Dennoch ist die Funktion der Befestigung dieselbe und wird durch dieselben Mittel erreicht.

Die junge Eiche sandte, wie alle dikotylen Gewächse, eine lange Pfahlwurzel in die Tiefe, aus welcher anfangs ziemlich regelmässig gestellt, später wie es der Widerstand der Erde erlaubte und die vorhandene Erdnahrung bedingte, Seitenäste entsprungen sind, die kreuz und quer durch den ihnen erreichbaren Erdraum wuchsen, sich wieder und wieder verzweigten und so eine Verankerung bilden, wie sie nicht besser gedacht werden kann. Dieselbe nimmt von Jahr zu Jahr an Sicherheit zu und befestigt den stärksten Baumriesen derart, dass er Sturm und Wetter trotz bieten kann. Wie ganz anders die Palme und die monokotylen Pflanzen. Die Pfahlwurzel, welche den Sämling nährte, verschwand schon im dritten Lebensjahre und der Fuss des Stammes sandte lange Wurzeln nach allen Seiten in den Boden, wo sie sich auch, aber so ganz anders verankern. Es ist, als wollten wir einen Mast durch Seile stützen, die im Boden befestigt sind. Immer neue Wurzeln entspriessen dem Stammfusse, und wie der Wind auch den schlanken Stamm hin- und herzaust, es gelingt ihm nicht, ihn zu entwurzeln.

Aber nicht nur zur Befestigung wählt die Wurzel ein solches ausgiebiges Verzweigungssystem, dasselbe setzt sie nebenbei in den Stand, den ihr zur Verfügung stehenden Erdraum vollständig auszunutzen. Kaum ein Erdteilchen bleibt unberührt und so wenig es ist, was das einzelne Spitzchen dem Baume etc. an Nahrung zuführen kann, die Vereinigung tausender gleichwirkender Organe schafft doch Grosses. Der Wasserstrom, welcher den Boden durchflutet, führt neue Nahrung herbei, der Luftstrom, welcher im Boden zirkuliert, lässt neue Steinteilchen verwittern, die Wurzelsäuren helfen lösen und so wird durch das ununterbrochene Zusammenwirken aller Kräfte in die Tausende der jungen Wurzelspitzchen, welche in dem ihnen erreichbaren Erdraume gleichmässig verteilt sind, eine selbst für grosse Bäume genügende Wasser- und Nahrungsmenge aufgenommen.

Bedenken wir nun, dass nur die ganz jungen, im Weiterwachsen begriffenen Wurzelspitzchen imstande sind, Nahrung aufzunehmen, dass solche nur dort entstehen, wo die Berührung der Erdteilchen einen Reiz auf die Wurzel ausübt; bedenken wir ferner, dass alle älteren Verzweigungen den Baum etc. festhalten und dass dieses ihnen nur möglich ist, wenn sie selbst sich an den Erdteilchen festhalten, an ihnen reiben können; welche Aufgabe entsteht dadurch für uns Gärtner beim Umpflanzen irgend eines Gewächses in neue Erde? Wir müssen dieselbe derart zwischen das verzweigte Wurzelsystem hineinschütteln, dass die Verzweigungen in der alten Weise jedes Erdpartikelchen zur Festigung wie zur Ernährung benutzen können. Allerdings vertrocknen beim Umsetzen zahlreiche junge Spitzchen und wir müssen durch reichliche Wassergabe die alten Zweige nicht nur erhalten, sondern zur Erzeugung neuer Würzelchen anregen, diese müssen ja doch überall eigene, von der Nachbarwurzel nicht benutzte Erdteilchen finden. In grossen Lücken entstehen keine neue Würzelchen, es nisten sich dort höchstens Schmarotzer ein. (Ueber Ballenpflanzen später.)

Welche Wirkung ein sorgfältiges Einschütteln der

Erde zwischen die Wurzeln für die Festigung der Pflanze hat, können wir bei Baumpflanzen am besten beobachten, und welchen Wert dasselbe für das schnelle Einwurzeln hat, zeigt sich bei jeder Neuanlage. Jeder Wurzelzweig muss dicht von Erdteilchen umgeben sein und darf nicht an andere Wurzeln sich drängen.

Dieses dicht darf nun aber wieder nicht missverstanden werden. Wir werden später sehen, dass die Pflanze an ihrer ganzen Oberfläche atmet und auch die Wurzel kann ohne Luftzutritt nicht gedeihen und funktionieren, ja, sie würde ohne diesen nicht einmal viel Nahrung im Boden finden, welche teilweise durch die zirkulierende Luft den Erdteilchen entrissen wird. Hierher gehört auch der grosse Nutzen poröser Blumentöpfe, grober ungesiebter Erde etc. das Lockern des Bodens und so vieles andere, auf das ich später zurückkomme.

Es leuchtet nun ein, dass die Rindenstruktur der festigenden und der nährenden Wurzeln eine total verschiedene sein muss. Nährlösung dringt nur durch die zartesten Wandungen oder botanisch gesprochen, Membrane (Zellhäute). Solche existieren nur an ganz jungen Wurzelspitzchen. Ich brauche meinen Kollegen dieselben nicht näher zu beschreiben, ihre meist hellere Farbe verrät sie auf den ersten Blick. Das aber kann ich manchem sagen, dass diese feinen zarten Würzelchen leicht vertrocknen und nicht langes Liegen an der Luft vertragen. Was die älteren verkorkten Wurzelzweige ohne grossen Nachteil durchmachen, tötet die zarten Spitzen schnell!

Sind es aber wirklich die Spitzen, welche Nahrung saugen? Können sie es sein? Bei einigem Nachdenken leuchtet es ein, dass dies unpraktisch sein würde! Die Wurzelspitze, welche in das Erdreich dringt, ist vielen Verletzungen ausgesetzt. Dieselbe wird durch das Längenwachstum zwischen die Erdteilchen hineingeschoben und wir können mit einer guten Lupe beobachten, was für gefährliche Dinger diese für eine zarte Wurzelspitze sein müssen.

Deshalb bekommt letztere eine Haube aufgestülpt und zwar eine solche, deren durch den Kampf mit den Erdschollen entstehende Löcher durch neue Zellen sofort wieder geflickt werden. Etwas hinter dieser Wurzelhaube, die selbstredend bei Luftwurzeln fehlt, (siehe die grüne Spitze der wachsenden Orchideenwurzel) liegt die wachsende Zone und einen Teil dieser bildet die nahrungsaugende Wurzelpartie.

Nehmen wir einen Kohlsämling im ersten Stadium des Wachsens behutsam aus sehr leichter Erde, dann finden wir, dass derselbe ein schwarzes Höschchen an hat und zwar ein Kniehöschchen, aus welchem noch das Wurzelbeinchen drunter wegguckt. Dasselbe ist von Erdteilchen gebildet, welche von den sogenannten Wurzelhaaren festgehalten werden. Spülen wir diese ab und betrachten das Würzelchen mit der Lupe, so sehen wir, dass es kurze Härchen sind, an denen einzelne Erdschollen untrennbar haften. Wenden wir jedoch ein Mikroskop an, dann erscheinen die Haare lediglich als Oberhautzellen, deren Aussenwände sackartig zu einem hohlen langen Gebilde aufgestülpt sind und so den Nährstoff, der an dem von ihm berührten Erdteilchen haftet, aufsaugen, von wo derselbe als wässrige Lösung von Zelle zu Zelle wandert, bis hoch empor in die Wipfel der Baumriesen.

Die Erdhöschchen sind jedoch sehr kurz und weder unter noch über denselben bleibt die Erde an der Wurzelspitze haften. Da diese nun weiterwächst, die

Höschen aber stets in gleicher Entfernung von derselben liegen, so ist es leicht zu ersehen, dass sich stets neue Wurzelhaare bilden und die ältesten vergehen, ebenso leuchtet aber ein, welcher hohen Wert dieses für die Ausnutzung immer neuer noch nicht berührter Erdtheilchen haben muss.

Dürfte sich uns hier eine Frage aufwerfen, so ist es die: warum nutzen denn viele Topfpflanzen den Erdballen so wenig aus, sondern lenken die Wurzeln nach dem Topfrande zu und drängen sie hier filzartig zusammen? Einesteils rinnt das Giesswasser hier reichlicher herab, andernteils aber, und das ist die Hauptsache, sucht die Wurzel Luft einzusaugen! Im freien Lande, wo diese in gleichmässigem Strome das lockere Land durchzieht, kann auch die Verteilung eine gleichmässige sein, im Kübel und glasirten Topfe bildet sich der Filz erst nach langer Zeit, im porösen Topfe aber ist der Zug nach dem Rande schon den ersten neuen Wurzeln eigen und wir können es am Wachstum der Pflanze spüren, wenn die Wurzel am Rande angekommen ist und atmen kann.

Die Pflege der Pflanze besteht nun grossenteils darin, dass wir ihren Organen die Lebensarbeit erleichtern. Dies können wir auch den zarten kleinen Würzelchen erweisen, indem wir denselben einen leichten porösen Boden geben. Spaten und Pflug heissen die Werkzeuge, durch welche wir denselben die Arbeit abnehmen, was aber eine Wurzel hierin zu leisten vermag, das kann den stärksten Menschen in Verwunderung setzen. Ein Gang durchs Gebirge führt uns manches solches Beispiel der Vegetationskraft vor Augen und zeigt uns, was zähe Ausdauer vermag. Die Felsensprengung durch Wurzelkraft dauert freilich manches Menschenalter, unsere Waldbäume sind jedoch auch nicht solch' ungeduldige Wesen, als die Menschen, die da glauben, den Felsen tausendjähriger Weltordnung, wie die Mauern Jerichos umblasen zu können.

Unsere Leser verzeihen mir diesen kleinen Seitenblick, das Pflanzenleben bietet so Manches, bei dessen Beobachtung uns unwillkürlich das Menschenleben in den Sinn kommt. Ist dasselbe auch freier, als ersteres, es wurzelt in demselben Boden und ankert fest wie das Wurzelsystem unserer Waldbäume. Wie die Pflanze hinwelkt, welche wir aus dem Boden reissen, so verliert das Leben seinen Wert für denjenigen, dessen Wurzeln dem Boden entrissen wurden, aus welchem die Menschheit ihre Lebenskraft empfängt, dem Boden des geistigen und moralischen Vorwärtstrebens.

Th. Lange, Landschaftsgärtner  
Treptow-Berlin.

### Die früheste Frühkirsche.

In dem „Obstmarkt“, Zeitschrift für den Massen-anbau von Obst etc., schreibt Herr B. L. Kühn-Rixdorf: „Für den Züchter sowohl, als für den Liebhaber ist es von Wichtigkeit, die früheste der Kirschen kennen zu lernen und als solche gilt jetzt ganz unbestritten die Herzkirsche: Früheste der Mark. Diese Kirsche entstammt der märkischen Kirschenstadt Guben, der wir manch andere vorzügliche Kirschenstorte verdanken und wurde von der Baumschule von L. Spaeth-Rixdorf-Berlin schon 1887 in den Handel gegeben. Es ist nicht unsere Gepflogenheit, auf die Versicherungen anderer hin neue Obstsorten zu empfehlen, sondern nur dann, wenn eigene Beobachtungen sie als empfehlens-

wert erscheinen lassen, und das ist bei unserer Kirsche voll und ganz der Fall. Die Gestalt der Kirsche ist mittelgross, länglich herzförmig, der Stiel dünn und ca. 55. mm. lang, die Haut ziemlich fest und unter Druck nicht leidend, Grundfarbe rosa, später leuchtend rot mit zahlreichen helleren und dunkleren Punkten. Fleisch rötlich, sehr saftreich, zart, Saft fast farblos, Geschmack süsslich mit pikanter Säure. Ihre volle Güte erlangt die Frucht nur, wenn man den Baum auf leichten, guten, warmen Boden pflanzt. Die durchschnittliche Reifezeit der Kirsche ist Ende Mai.

In Werder, bekannt durch seine frühen vorzüglichen Kirschen, reifte diese Sorte 8 Tage früher wie die dortige bekannte Früheste aus Werder, so dass unsere Kirsche als eine wirkliche Errungenschaft, und warm empfohlen werden kann.“

## Allerlei Neues.

**Berlin.** Die Gärtschule für Frauen scheint mir ihren Verkaufsstellen Pech zu haben. Im vorigen Jahre liess sie ihren Geschäftsladen eingehen, weil — wie man uns mitteilte — die originellen Blumenarbeiten der „Damen“ kein Meisch kaufte. In den grossartigen Räumen des Kaiser-Bazar wurden dann die Erzeugnisse der Schule verkauft, wenigstens angepriesen. Miete brauchte man nicht zu zahlen, deshalb wurde ein grossartiger Katalog herausgegeben. Doch hat die Herrlichkeit auch dort ein Ende, weil der Kaiser-Bazar bankerott ist.

Wir sind neugierig, wo sie nun hinwandern werden.

**Frankfurt a. M.,** den 16. Jan. Die hiesigen und auswärtigen Interessenten der Obst- und Beerwein-Produktion versammelten sich gestern Abend im Palais-Restaurant unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Heineken, um die Veranstaltung einer Kollektiv-Ausstellung auf der Chicagoer Weltausstellung zu besprechen. Nach Begrüssung der Versammelten durch den Vorsitzenden referirte Herr I. Fromm kurz über die Beschickung der Weltausstellung, die er schon deshalb für notwendig hält, um der in Frage stehenden Produktion weitere Absatzgebiete zu erschliessen. Das könnte nicht schwer sein, weil gerade dieser Zweig der deutschen Industrie thatsächlich in der ganzen Welt ohne Konkurrenz sei. Die Kosten veranschlagte der Referent auf etwa 20,000 Mark, die zum grössten Teil durch die Regierungen, Korporationen u. s. w. gedeckt würden. In Chicago selbst hätte der Ausschank der Obst- und Beerweine vor den Traubenweinen den Vorteil, dass er keiner Lizenz bedürfte. In der Debatte erklärte Herr Oekonomierat Müller-Darmstadt, über die Beteiligung Hessens erst in einer späteren Sitzung Mitteilung machen zu können. Herr Rothschild war der Ansicht, auch wenn die Beteiligung von auswärts nicht genügend gross sein sollte, die Beschickung doch zu wirklichen und zwar mehr eine Frankfurter Lokalausstellung zu veranstalten. Herr Polizeipräsident v. Müffling machte demgegenüber darauf aufmerksam, dass der deutsche Reichskommissar Geh. Rat Wermuth sich nur für eine Kollektiv-Ausstellung interessieren könne, die das ganze deutsche Reich umfasse. Die Versammlung beschloss, die Chicagoer Weltausstellung zu besichtigen und wählte in das vorbereitende Lokalkomiteé folgende Herren: Stadtrat Heineken, 1. Vorsitzender, Adolf Freyeisen, 2. Vorsitzender, I. Fromm, 1. Schriftführer, J. Baer, 2. Schriftführer, v. Müffling, Direktor, Baist, Oekonomierat Müller-Darmstadt und W. Schultheis. Dem Komiteé wurde das Recht zuerkannt, weitere Mitglieder aus anderen Landesteilen zu kooptiren. Als offizieller Titel wurde festgesetzt: Komiteé für die Kollektiv-Ausstellung deutscher Obst- und Beerweine sowie sämtlicher für den Export geeigneter Produkte des deutschen Obstbaues.

**München,** 14. Januar. In der Sitzung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft Zweigverein für Bayern in München am 12. Januar entwickelte Professor Sigmund Günther in einem sehr interessanten und übersichtlichen Vortrag die Geschichte der Theorie vom Tau. Die ersten in bestimmte Formen gekleidete Anschauungen über die Entstehung des Taus finden wir bei Aristoteles, welcher den Tau für eine Art Regen hielt, der nächtlicher Weile aus der Luft fällt. Wie bezüglich so vieler anderer Punkte im Bereiche der Naturwissenschaften behielt die Ansicht des Aristoteles bis weit in das Mittelalter hinein eine beherrschende Stellung. Eine entschieden neue und selbständige Ansicht findet sich zum ersten Male bei Gersten (1733), der das Entstehen des Taus mit einem Aufsteigen der Feuchtigkeit aus dem Boden in Verbindung brachte. Nach einer Reihe von Erklärungen und Untersuchungen folgte die erste abschliessende Theorie von Le Roy. Dieser Gelehrte gab 1751 die

erste Erklärung des Verdunstungsprozesses und stellte den Begriff des Taupunktes und der Sättigung der Luft mit Wasserdampf fest. Die nächste Zeit brachte dann mehrfache Untersuchungen über die nächtliche Abkühlung der Luft in verschiedener Höhe über dem Boden, welche zur Theorie von Wells führten, wonach der Wasserdampf der Luft an abgekühlten terrestrischen Gegenständen sich als Tau niederschlägt; durch den von Melloni aufgestellten Begriff der Diathermansie der Luft wurde diese Theorie wesentlich ergänzt. Die italienischen Forscher Tusinieri und Zantedeschi kehrten in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts zur alten Theorie von Gersten zurück, und Cantoni und Chistoni führten ihre Versuche später noch weiter aus: Heute wird diese Richtung in der Theorie hauptsächlich durch Aitken vertreten; der Grundpunkt derselben liegt darin, dass der Tau zwar im Allgemeinen niedergeschlagener Wasserdampf sei, dass er aber nicht ausschliesslich direkt aus der Atmosphäre stamme, sondern dass auch die Mitwirkung der Bodenfeuchtigkeit notwendig sei.

## Kleine Mitteilungen.

### Bericht des Vereins „Horticultur“-Nürnberg.

Aus dem in der Generalversammlung vom 9. Januar veröffentlichten Jahresbericht des Gärtnervereins „Horticultur“-Nürnberg entnehmen wir nachfolgende hauptsächlichste Daten.

Es fanden im abgelaufenen Jahre 32 Versammlungen statt, wovon 2 Generalversammlungen, welche stets gut besucht und sich durch die Menge der sachlichen Anregungen und Vorträge besonders auszeichneten.

Neben vielen aus Zeitschriften, „Allgemeine deutsche Gärtnerzeitung“, „Möllers Zeitung“, „Zeitschrift für bildende Gartenkunst“, u. s. w. vorgelesenen Aufsätzen wurden von den Mitgliedern folgende Vorträge gehalten:

„Die besten Rosenunterlagen“,

„Die Geschichte des Gartenbaues mit Berücksichtigung des Stiles“,  
Die Sträucher und Gewächse, welche sich in diesem Winter am besten gehalten haben“,

Das Schneiden strauchartiger Gewächse, um Blüte oder Frucht zu erzielen“,

„Erbeertreiberei, Dünger, Sommervermehrung, Gärtnerische Organisationen, Rhododendron, Knollen-Begonien, bunte Dracaenen, Ericen, Feldmessen, Stauden, Erinnerungen an den Winter 1890/91.“

Der Fragekasten enthielt 152 sachliche Fragen, welche sämtlich zur Zufriedenheit beantwortet wurden.

Der Bibliothek wurden mehrere wertvolle Werke zugeführt, auch wurde sie durch Schenkung von Seiten der Mitglieder vermehrt.

Auf die finanziellen Verhältnisse unseres Vereins blicken wir mit Stolz. Einer Einnahme von M. 685.53 steht eine Ausgabe von M. 537.04 gegenüber, so dass wir einen Ueberschuss von M. 148.49 zu verzeichnen haben, welche zum Teil zinstragend angelegt sind.

Diese Einnahme wurde erzielt bei 27 Mitgliedern; diese Zahl ist eine für den Verein sehr hohe, denn ihr gegenüber steht die Zahl von 18 im Vorjahre und 14 im Jahre 1889.

Diese Zahlen beweisen, dass im Verein ein gesundes, ernsthaftes Streben vorhanden ist und den Mitgliedern etwas geboten wird.

Neben den wissenschaftlichen Bestrebungen wurde auch die Freundschaft und Geselligkeit gepflegt. Ausser dem VIII. Stiftungsfest, welches in glänzendster Weise am 4. Juli in den Sälen des „Sächs. Hofes“ gefeiert wurde, fanden 3 Kränzchen, eine Rekrutenabschiedsfeier, eine Christbaumverloosung und einige gesellige Zusammenkünfte statt, welche besonders dem vorzüglichen Nürnberger Stoff gewidmet waren.

Mit dem Wunsche, dass die Mitglieder wie im alten so auch im neuen Jahre die Interessen des Vereins stets vertreten und hochhalten und in gleicher Weise weiterstreben möchten, damit der Verein allen eine Stätte sein möge, an welcher sie Anregung, Belehrung und Erholung finden, schliesst der Jahresbericht.

### Ein neues Verfahren, Blumen zu färben

wird in belgischen Handelsgärtnereien seit kurzem mit dem besten Erfolge angewandt. Die neue Chemie hat es möglich gemacht, im Gewächshause gezogene Kinder der Flora, die mühsam aufgezüchtet, oft nur zu sehr bleichstüchtig erschienen, prachtvoll grün, rosa, rot zu färben. Grüne Farbe wird erreicht mit dem Brillantgrün oder dem Tetraäthylamidotriphenylcarbinol. Für violet nimmt man Methylviolet (Pentamethylparosanilin-Chlorhydrat, für rosa Fuchsin oder Rosanilin-Chlorhydrat. Diese Farbstoffe werden in beliebiger Stärke, je nachdem man färben will, in destilliertem Wasser gelöst, mit einem dünnen Alkoholzusatz, behufs Beförderung der Lösung. Die frischabgeschnittenen Stengel werden mit dem Ende in dieses farbige Wasser gesteckt. Das Wasser steigt und mit ihm der Farbstoff im Stengel empor und nach wenigen Stunden beginnen die Petalen sich leicht zu färben, bis an allen, der Luft ausgesetzten Stellen die Farbe prachtvoll erscheint. Man mache den Versuch und wird seine Freude daran haben!

### Lilium Wallichianum superbum.

Diese schöne Lilie ist ein wirklicher Erwerb und wenn erst mehr bekannt, wird sie allgemein gesucht werden. Sie ist seit etwa 3 oder 4 Jahren von Upper Burma durch die Herren Hugh Low & Co. eingeführt. Ich habe Pflanzen jetzt in Blüte, welche von allen Blümenzüchtern, die selbige gesehen, sehr bewundert wurden. Meine Pflanzen sind 1 m hoch und in voller Blüte. Der Wuchs ähnelt Lilium tigrinum, mit kleinen Zwiebeln an den Achsen der Blätter, so dass dieselben mit Leichtigkeit fortzupflanzen sind. Die Blume gleicht in der Form Lilium Harrisii, von blasser Cremefärbung mit dunklerem, cremfarbigem Schlund. Die Aussenseite der Blumenblätter ist rötlich mit blass purpurner Schattierung. Diese und andere Lilien, besonders die speciosum-Varietäten und Lilium tigrinum sind in den Gewächshäusern unter Chrysanthemums und anderen Pflanzen eine prächtige Zierde. The Gardening-World.

## Büchertisch.

### Die Aufbewahrung frischen Obstes während des Winters.

Eine Zusammenstellung der verschiedenen Methoden von H. Gaerd, Königl. Gartenbau-Direktor. Preis, M. 1. (Verlag von Trowitzsch & Sohn-Frankfurt).

**Allgemeines Gartenbau-Adressbuch für das Jahr 1892 I. Jahr.** Das in No. 19 angekündigte Adressbuch ist jetzt erschienen und bildet einen starken Oktavband. Die Anordnung ist nach dem angegebenen Plane durchgeführt und spricht sehr an. Es ist vollständiger und übersichtlicher als das bisherige Adressbuch: „Der Gartenbau im deutschen Reiche“ und dürfte nach Durchsichten der späteren Auflagen das beste Adressbuch bilden. Wie wichtig ein solches für jeden Geschäftsmann ist, brauchen wir wohl hier nicht ausdrücklich betonen. Der Preis beträgt nur 4 M.

**Praktisches Handbuch der Obstbaumzucht** oder Anleitung zur Anpflanzung, Heranbildung und Abwartung des Kern-, Stein- und Beerenobstes, als Hoch-, Busch-, Säulen-, Spalier- und Gegenpalier- und Kordonform u. s. w., um auf einem kleinen Raum einen grossen Fruchtertrag zu erzielen. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage von J. Hartwig, Grossherzogl. Sächs. Garteninspektor in Weimar. Mit 109 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis geh. 5.25 M. (Verlag: Voigt-Weimar)

Schon das Erscheinen der 4. Auflage lässt einerseits darauf schliessen, dass Hartwigs Handbuch der Obstkultur eine günstige Aufnahme gefunden haben muss; und dies in der That. Für den Rezensenten ist es eine schwere Aufgabe, bei der Fülle der Schriften über Obstbau, die den Büchermarkt überschwemmen, sein Urteil zu fällen, wollen doch alle einen gleichen, guten Zweck verfolgen. Es kann hier nur darauf ankommen, ob die Form und der Inhalt danach angethan sind, dem lernenden auch verständlich zu werden und die Darstellungsweise zu keinen falschen Auffassungen Anlass giebt, die nirgend so schädlich wirken können, als gerade im Obstbau. Wir dürfen wohl sagen, dass diese Mängel dem Werke nicht anhaften; die vielen Abbildungen dienen dazu, den ausführlichen Text, speziell in Zwerghauszucht recht verständlich zu machen.

„Durch des Gartens kleine Wunderwelt“, naturfreundliche Streifzüge von Frhrn. Schilling von Canstatt (Verlag der königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch und Sohn, Frankfurt a. O.), liegt nunmehr vollendet vor uns. In den beiden letzten Lieferungen finden wir zunächst die anheimelnden „Erzählungen im Abendkreis der Vögelchen“ beendet, worauf noch das Treiben einiger kleiner Gartenbesucher aus dem Tierreich in anziehenden Bildchen geschildert wird. Nachdem so „die kleine Wunderwelt“ das Werden und Gedeihen, Zweck und Dasein des organischen Lebens gezeichnet, und der Leser sich in das bunte Treiben und Gewühl des Frühlings- und des üppigen Sommerlebens versenkt hat, bringt der Verfasser in stimmungsvoll geschriebenen Spätherbst- und Winterbildern den Kreislauf der Natur zum Abschluss, um mit der stillen Vorarbeit der Natur für das Frühlings-Erwecken seinen naturfreundlichen Streifzügen ein Ziel zu setzen. Dieselbe Innigkeit und Sinnigkeit der Naturbeobachtung, die aus dem ganzen Werke spricht, zeichnet auch die letzten Kapitel aus. Für das Unscheinbarste wird unser Interesse rege gemacht, im grossen wie im Kleinsten werden die Wunder der Natur unserem Verständnis näher gerückt. Ob uns der Verfasser in grossen Zügen das „Schlafengehen der Natur“ zeichnet, ob er uns die „kleinen Winterquartiere“ der Tierwelt schildert, oder ein „Weihnachtsfest im Gärtchen“ vorzaubert, immer ist er uns ein freundlicher Pfadfinder im Erforschen und Beobachten der Wunderwelt. So ist das Werk berufen — wie es in der Einleitung heisst — solchen, denen Bewunderung und Liebe für Natur gegeben, solchen, denen sie noch nicht völlig erstorben und die sich nicht zu gelehrt dünken, eine von Herzen kommende, einfache Lektüre mit ihren Bildchen zu durchblättern, ein anregender Wegweiser vor allem im lieben Garten zu sein, führt sie Liebhaberei, Erholung oder Beruf in sein stilles Reich. Wie mancher, der von dem trockenen Schematismus naturgeschichtlicher Werke und deren schwerer Verständlichkeit

abgestossen wird, wird hier Anregung schöpfen und Belehrung, liegt doch dem Werke mit seinen 418 Originalzeichnungen in ca. 1000 Einzeldarstellungen die Arbeit jahrelangen, liebevollen Forschens und Beobachtens zu Grunde, und ist doch darin eine Fülle reicher Erfahrungen und gründlichen Wissens aufgespeichert.

## Briefkasten.

**An die Leser.** Probe-Nummern, welche Ihnen zugegangen sind, bitten wir an Interessenten zu verteilen und dabei zum Beitritt anzuregen.

Alle Fragen werden, wenn das Porto zur Rückantwort nicht beigefügt wird, im Briefkasten nach bestem Wissen unentgeltlich beantwortet.

**Verein Nürnberg.** In seinem „Handbuch der Pflanzenkrankheiten“ schreibt Herr Dr. Sorauer bezüglich der roten Flecke an den Amaryllisblättern: „Die an den Blättern von Amaryllis und den Zwiebeln von Eucharis auftretenden roten Flecke führt Berkeley auf einen in die Verwandtschaft von Cercosporium Sacc. gehörenden Pilz zurück. Ich habe die Erscheinung bei sehr vielen Liliaceen und Amaryllideen gesehen, halte das Auftreten der roten Färbung für eine Oxidations-Erscheinung, wage aber über die Ursache vorläufig kein Urteil zu fällen.“

Auf eine Anfrage schreibt Herr Dr. Sorauer noch: „Zu der Notiz über die Rotfleckigkeit bei Amaryllideen habe ich nach meinen bisherigen Beobachtungen etwa noch hinzuzufügen, dass ich dieselbe für parasitär halte. Zur Infektion scheint mir aber ein alternder oder durch andere Ursachen geschwächter Organismus besonders disponiert zu sein, so dass ich mich gewöhnt habe, bei Beurteilung derartiger Fälle nach primären Ursachen zu fragen. Auch im vorliegenden Falle möchte ich vermuten, dass die Pflanzen vorher bereits eine nicht ganz zuzugende Behandlung erfahren haben.“

**2069.** Einen Plan für eine Handelsgärtnerei stellen wir Ihnen umsonst her. Es müssen natürlich bei einer Anlage alle örtlichen Verhältnisse, Lage, Boden, Umgebung u. s. w. in Betracht gezogen werden. — Wir werden von nun an wieder pünktlich.

**B. G. Oberhausen.** Ihre Frage ist uns nicht verständlich. Wir werden in einer der nächsten Nummern über die Anzucht der hochstämmigen Isolepis einen Artikel veröffentlichen.

**C. Sch. Hagen.** Von der Anfertigung der Einbanddecken ist in diesem Jahre abgesehen worden, da sich annehmen liess, dass der Absatz kein so grosser gewesen wäre, um auf die Unkosten zu kommen. Vielleicht für dieses Jahr.

**O. Horne.** Dass Primeln und Cinerarien aus einem Kalthaus in ein Warmhaus von 14° R. gebracht, welk wurden, kann seine Ursache darin haben, dass entweder zu viel oder zu wenig gegossen wurde; im ersteren Falle sind die Wurzeln verfault, im letzteren sind sie vertrocknet. Im Monat Dezember dürfte das Gelbwerden der Blätter wohl weniger auf die Wirkung der Sonne zurückzuführen sein.

**H. P. Ungarn.** Die moderne Teppichgärtnerei von W. Hampel enthält 134 Entwürfe mit Angabe der Bepflanzung. Preis 6,00, Porto 50 Pf

**P.** Wir können Ihnen nochmals den Rat erteilen, sich nicht mit Herrn B., Potsdam, Feldstr. 35 einzulassen. Wir sind über die finanziellen sowie persönlichen Verhältnisse ganz genau unterrichtet und würden bedauern, wenn Mitglieder des Vereins trotz unserer Mahnung reinfallen sollten.

## Marktberichte.

Marktlage vom 1. Januar bis 12. Februar.

**Gemüse:** Preise etwas höher, besonders bei besseren Gemüsen.

**Obst:** Feine Apfelsorten begehrt.

**Schnittblumen:** Infolge der milden Witterung waren ital. Blumen im Preise gesunken. Geschäft ruhig.

**Topfpflanzen:** Blühende Hyacinthen, Maiblumen und Tulpen werden in Massen angeboten. Preise mässig.

Berlin, den 12. Januar 1892.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse, inländisches		Mk.	Obst.		Mk.
Kartoffeln,					
i. Wag.-L. p. 50 kg.	3,50-3,60		Apfel in Wagenlad., 50 kg.	6-8	
do. w., runde, p. 50 kg.	4,-		do. steyr., 50 kg.	6,00-7,00	
do. Dabersche do.	4,00-4,50		Reinetten	4-4,50	
Zwiebeln, p. 50 kg.	5-6,00		Musäpfel	50 l 3,50-4,00	
Perlzwiebeln, 50 l	—		Hasenkopf 50 kg	—	
Knoblauch per Ctr.	10-14		Borsdorfer 50 "	4-5,00	
Schalotten do.	—		Böhm. Rambour 50 kg.	3,50-4	
Mohrrüben, p. 50 l	1,25-1,75		Gravensteiner	5-7	
do., p. 50 kg.	2,25-2,75		Birnen, gute Sorten, 50 l	3,50-4,00	
Karotten, p. 50 l	3-5		Weintrauben, ital., p. kg	0,70-0,80	
Kohlrüben per Schock	2,50-3,00		<b>Abgeschnittene Blumen.</b>		
Rüben rote p. 50 l.	1,25-1,50		Hiesige.		
Petersilie, p. Bund	0,10-0,20		(Eigener Bericht).		Mk.
Sellerie, gross, p. Schock	5,00-6		Orchideen p. Dtz.	6-00	
do. mittel do.	3-4		Veilchen, hies. 100 St.	0,60-0,15	
Teltower Rübchen, 50 l	4,00-5		Kamelien, p. Dutz.	1,50-2,50	
" weisse	3,50		" weiss	3,00-4,50	
Winterrettig, hies., 50 l	1-2		Maiblumen, "	0,40-0,50	
" bairischer, p. Schock	4-5		Nelken Dtz.	1,00-1,50	
Weisskohl p. Schock	5-10		Cyclamen Dtz.	0,30	
Rotkohl, inländ.	6-10		Primeln % Dtz.	0,60-1,00	
Wirsingkohl p. Schock	5-8		Amaryllis p. Dtz.	4,00-5,00	
Rosenkohl, p. 50 l	7-9		Flieder Bund	4,50-5,00	
Kohlrabi, jung, p. Sch.	—		Hyacinthen, Dtz. Stiele	1,00-2,00	
Champignon, per 1/2 kg	1,00		Rosen Mrs. Bosanquet Dtz	2-3	
Porree p. Schock	1,00		" rote Sorten "	8-12	
Spinat per 50 l	1,50		Italienische.		
Merrettig p. Schock	10-15		Akazie (Mimosa) p. Kilo	1,50-2,00	
Artischocken St.	0,50		Anemonen rote p. Dtz	0,40-0,50	
Schwarzwürzel, p. 50 kg.	18,00		Anemonen rosa "	0,20-0,30	
Grünkohl, 50 l.	0,50-0,60		Lamarque p Dtz	0,75-1,00	
Rabunzen, p. l.	0,15		Malmaison p Dtz.	1,50-2,50	
Rabarber p. Bund	0,25-0,30		Marschal Niel p. Dtz.	2,50-3,00	
<b>Gemüse, ausländisches.</b>			Purpur-Rosen p Dtz	1,10-1,20	
Maltkartoffeln, 50 kg.	8-12		Safrano p Dtz.	1,25-1,50	
Blumenkohl, ital. p. Kb.	4,00-4,50		Van Houtte p. Dtz.	2,50-4,50	
Rotkohl, holl.	14,00-15,00		Levkoyen p. Bund	0,30-0,40	
Weisskohl, dän.	6,00-7,00		Margueriten, weiss, gelb.	0,25-0,30	
Schwarzwürzel, holl. p.			Narzissen, weisse "	0,15-0,25	
50 kg	18,00		Narzissen, gelbe "	0,25-0,40	
Salat, franz. p. 100Kopf	10,00-11,00		Nelken	0,40-1,00	
Endivien, do. p. Stück	0,12		Reseda, grossblumig Dtz.	0,20-0,50	
Radieschen, do. gr. Bd.	1,10		Tuberosen, Stiele einf.	0,75-1,00	
Knoblauch, it. p. 50 kg.	8,00-15,00		Hyacinth, Romainblanch.	0,15-0,20	
Schlangengurken engl. St.	0,80-0,90		Ranunkeln	0,50-0,60	

## Angemeldete Mitglieder.

Rich. Ladewig Kunstgärtner	Peitz	H. Franz Kunstgärtner	Gr. Lichterfelde	P. Hahne Kunstgärtner	Poppelsdorf
Reinh. Buckup	Bochum	Fritz Hühns	"	Jakob Wallbröbl	Bonn
H. Nebe Handlungsgärtner	Woldegk	C. Berger	"	W. Schopf	Kessenich
A. Eichmann	Städtg. Danzig	M. Luzinsky	"	Joseph Tiel	Bonn
Müller Kunstgärtner	Limbsen	O. Schmelzer	"	Jakob Marra	"
X. Baranowski	Tasdorf	P. Thom	"	G. Freitag	Magdeburg
Mich. Jrrausch	München	C. Kropke	"	Paul Kaufmann	"
Karl Mund	Eilenburg	Paul Wolf	Reinickendorf	G. Plumpe	"
H. Schöttler	Gamehlen	O. Marx	Schwedt a./O.	G. Hentschel	Wiersbiczany
Friedr. Borchers	Bielefeld	Matschke	Rheydt	Jos. Poppe	Stralsund
Jul Witte	München	Aug Grasshoff	"	O. Korn	Berlin
Friedr. Winger	Wolmirstedt	Ant Breuler	Gladbach	Bauck Privatgärtner	Schwerte i./W.
A. Herbst	Halberstadt	Max Strachwitz	Remishof	A. Weberchen Kunstgärtner	"
H. Grupenhagen	Barby a./Elbe	Joh. Galler Herrschaftsgärtner	Haunstetten	Wilh. Hecht	Wiebendorf
Oswald Schröter	Potsdam	Porosch Kunstgärtner	Hermsdorf	Karl Hiemeyer	Augsburg
O. Fröhaufl	"	Emil Hey	Midlum	Heinr. Kurz	"
Fritz Heine	Altena i./W.	Herm. Kieckeben Gartenbauschüler	Naundorf	Ph. Blessing	"
Karl Reimer	Paderborn	H. Engelbrecht Kunstgärtner	Demmin	Alb. Jörg Herrschaftsgärtner	Haunstetten
Ch. Eich	Bornheim	A. Kanter Handlungsgärtner	Radewormwald		
O. Trapp	Gr. Lichterfelde	Paul Fitzke Kunstgärtner	Poppelsdorf		

# Neul Carl Schwake's Neul Universal-Garten- u. Gewächshaus-Spritze



In den grossen Gartenbau-Ausstellungen in Cöln, Prag und Berlin mit der höchsten Auszeichnung, dem „Ehrendiplom“ mit dem Staats- und ersten Preise prämiert. — Prospekte gratis und franco.

C. Schwake, Minden i. W.

## Frühbeetfenster

aus besten 4 cm Bohlen, 156×94 cm gross,  
verglast, gestrichen, Windeisen  
pro Dutzend 46, 48 und 50 Mark.

### Rahmen

pro Dutzend 24 Mark.



### Gartenglas

200 □ -Fuss 28 Mark.

### Diamante

6—9 Mark.

## Hoflieferant A. Käding

### Schwiebus

Fensterfabrik u. Dampfschneidemühle.



## Zu Verkaufen

3 Agaven, (buntblättrig) die grösste einen Umfang von 3 m aufweisend, sowie ein *Cereus grandiflorus* (Königin der Nacht) 3/4 m hoch.

Gefl. Offerten mit Angabe der Preise erbittet

Trachenaun bei **Rich. Ebner**  
Böhlen-Sachsen. Kunstgärtner.  
NB. Die Verpackung wird gewissenhaft ausgeführt. 16

von **Poncet, Glashütten-Werke**  
BERLIN S.O., Köpnick-Strasse 54.



Fabrik und Lager 11  
aller Gläser zur Verpackung  
von  
Früchten, Conserven, Sämereien,  
Honig etc.,  
desgl. Gläser für Hyacinthen etc.

Preisverzeichnisse gratis und franco.

## Samen von Treibgurken.

Prescot Wonder 100 K. 4,00 M., Port. 60 Pf.  
Hampels verbesserte Treibhaus  
100 K. 5,00 M., Port. 75 Pf.  
Hampels verbesserte Mistbeet  
100 K. 3,00 M., Port. 50 Pf.

**C. Bunke, Samenhandlung**  
Berlin N., Weissenburger-Strasse 66.

## Preisermässigung.

Der Jahrgang I der  
„Allgemeinen deutschen Gärtner-Zeitung“  
wird zum ermässigten Preise von 2,50 Mk. abgegeben.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung.

**Paul Abraham**  
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

## Bienenhonig! Butter!

diesjähriger Ernte. Täglich frisch.

Schleuderhonig, hart	Mark 5,25
Tafelhonig, allerfeinster	„ 6,—
Blumen-Schleuderhonig	„ 5,50
Wabenhonig	„ 6,—
Süßrahmbutter, frisch	„ 8,—
„ ausgepf.	„ 8,50

## Tafelmast-Geflügel!

täglich frisch geschlachtet, jung, fett, rein trocken gerupft, sauber gereinigt, versende in Post-Colli 9 Pfund netto, als:

Gans, speckfett	Mark 5,25
3 Enten oder 3 Suppenhühner	„ 5,50
2—3 Capauen Ia. Qualität	„ 6,50
2 Puten Ia. Qualität	„ 7,50
Gänse, Flom. speckfett	„ 8,50

Franco gegen Nachnahme.

## Wwe. Gold. Feldmann

1 Buczac, Galizien.

## Champignonbrut,

lose, vorzügl. Qual., Erfolg sicher; Kultur-Anweisung wird jedem Auftrag beigelegt, 1 kg 1,50 M., Postkolli 7 M., französische beste, 1 kg 2 M., Postkolli 9 M.

## Raupenleim,

bestes Vertilgungsmittel gegen Frostspanner etc., per Kilo 1 M., 5 Kilo 4 M. inkl. Emballage. Grössere Posten billiger empfiehlt

**Adolph Schmidt Nachf., Hoflieferant,**  
Berlin, Belle-Allianceplatz 18.

## Empfehlenswerte Werke über Gartenbau.

Die Kunst der Pflanzenvermehrung, von Hartwig, geh. M. 5,—  
Gärtnerische Veredlungskunst, von Teichert „ 2,50  
Ziergehölze, von Jaeger & Beissner „ 7,50  
Wredow's Gartenfreund, 18. Auflage, gebunden „ 10,—  
Die Stauden, ihre Kultur, Verwendung „ 5,50  
Winterflora, von Jaeger, geheftet „ 3,60  
Handbuch der Frucht- und Gemüse-Treiberei, v. Hampel, gebunden „ 7,—

## W. Mark, Erfurt

Buchhandlung für Gartenbau.

## Billigste Cycas-Wedel

von 0,75 bis 1,20 m Länge, in schöner, dunkelgrüner, breiter Waare, von 1 M. bis 3 M. 50 Pf. das Stück; **Latanienwedel** von 10—15 M., Prachtwedel, sowie circa 1000 St. **Primula chinensis**, rote und weisse schön blühende Verkaufspflanzen; 3000 Stück **Fuchsien** in guten Marktsorten in 1 jähr. starken Pflanzen mit Topfballen pr. 100 St. 15 M.; **Mooskränze**, rund und oval, mit Stoff- und anderen Blumen fein garniert.

Um gefällige Abnahme bittet

### O. Rapmund,

7 Kunst- und Handelsgärtner.  
Klingenthal i. S., Post- u. Bahnstation.

## Mistelzweige

mit Beeren! Wer liefert welche? Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Allen Kollegen zur Nachricht, dass ich mich als

**Handelsgärtner in Eberswalde** niedergelassen habe und bitte um Zusendung von Katalogen und Fachzeitschriften.

Eberswalde, Weinbergsweg 7.

9 **Carl Otto**, Handelsgärtner.

## Raupenleim,

bewährtestes Fabrikat, liefert

## Chemische Fabrik Gross-Salze

(W. Haertel)

in Schönebeck a. E.

## Gesucht

ein unverheir. Baumgärtner.

Bedingung: Ruhiges bescheidenes Wesen, sowie völlig firm im **Okulieren** und **Obst-schnitt**. 250 Mk. p. a. u. völlig freie Station excl. Wäsche. Jährlich ein Anzug postnummerando. Thätigkeit: 6 Morgen Ziergehölzschule und Feldobst-Plantagen, nebenher Forst- und Wildschutz. 19

Atteste baldigst erbeten! möglichst mit Photographie, die zurückgesandt wird.

### Graf Schwerin

**Wendisch-Wilmersdorf**  
bei Ludwigsfelde  
(Anhalter Bahn.)

# Das Sommersemester der Naundorfer Obst- u. Gartenbauschule

bei **Annaburg**, (Berlin, Anhalter-Bahn)

beginnt Mitte **April** er. Gewissenhafte **practische** und **wissenschaftliche** **Ausbildung**. Vorzügliche **Empfehlungen** und **Programme** frei.

## Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware.  
Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin.

**C. A. Dietrich,**  
Clingen-Greussen.

## Frühbeet-Fenster

mit eisernen Sprossen, aus kiefernem Holz, in heiss. Oel getränkt, liefert per Dutzend zu 68 M. ab Bahnhof Magdeburg; dieselben mit Holzsprossen per Dutzend 60 M.

**Carl Westphal, Magdeburg,**  
Querstrasse 12.

28

## Stecklinge

unbewurzelt, kräftig gesunde Waare von  
**Gnaphalium lanatum** pr.  $\frac{1}{10}$  1,20 M  
**Alternanthera** (in 4 Sort.) pr.  $\frac{1}{10}$  1,50 M  
**Blatt-Begonien**. Junge Pflänzchen mit 3—6 Blättern mit Topfballen in 12 Sorten pr. Dutzend 1,20 M empfiehlt

18

**J. Galler, Hannstetten**  
b. Augsburg.

In Tausch werden genommen: Remontant-Nelken, unbew. Stecklinge v. Engl. Chrysanthemum Sämlinge von Dracaen indivisa.

**D. O.**

## Praktische, dauerhafte Umschläge

zu den

Mitgliedsbüchern der Krankenkasse  
für deutsche Gärtner

versendet gegen Einsendung von 15 Pfg. in Briefmarken das **Bureau der Krankenkasse** für deutsche Gärtner

17

**Hamburg-Uhlenhorst.**

## Trossins Gärtner tabak \*

ist mild und wohlschmeckend.

Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

## Trossins Räucherpulver \*

Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

**Albert V. Trossin,**  
Leipzig-Gohlis.

## Trossins Gärtner tabak \*

Für den Inhalt verantwortlich: Paul Abraham, Berlin, Weissenburgerstr. 66. Verlag (in Vertretung des A. D. G.-V.) von P. Abraham, Berlin. Druck der Buchdruckerei „Gutenberg“, Berlin N. 58.

## Gärtnerei in Coepenick bei Berlin.

10 Morg. eingezäunt. Garten, ca. 1800 Obstbäume,  $2\frac{1}{2}$  Morg 5 jähr. Spargelanlage, 2 Mrg. rajolt. Wiesengrund auf lange Zeit zu **verpachten** oder zu **verkaufen**. 24 Näheres **Engel**, Coepenick, Grünauerstr. 70.

## Rose von Jericho.

Die **Vereins-Zentrale Frauendorf** (Post Vilshofen in Niederbayern) hat direkt aus Palaestina Rosen von Jericho importiert und erlässt ausgesucht schöne Exemplare à Stück M. 1,—, 6 Stück M. 5,—; kleinere à Stück M. —,75, 6 Stück M. 4,—.

Ein interessantes seltenes Ostergeschenk für jeden Blumenfreund und eine höchst anziehende Schmuckpflanze für Aquarien. 25

Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

## Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusage der **reellsten** Lieferung und **Ausführung**.

**O. Zimmermann, Hofl.,**  
Greussen i. Th.

## Rosenwildlinge

$\frac{1}{2}$  bis 2 Meter hoch, 1000 Stück 30—80 Mark, je nach Qualität.

## Rosa canina-Samen

5 (Hagebutten) frisch und ächt, 50 Kilo 8 Mark empfiehlt in guter Ware gegen Cassa oder Nachnahme

**Ph. Reidenbach, Sobernheim.**

## Garten-Verpachtung.

Der zum evangelischen Pfarrgrundstück gehörige Garten in Grösse von ca. 1 ha. 24 ar nebst Glashauss und Wohnung ist vom 1. Oktober 1892 ab an einen soliden, tüchtigen Gärtner evangelischer Konfession, der mit guten Empfehlungen versehen ist, zu verpachten. Anerbietungen sind an den evangelischen Kirchenrat zu Myslowitz O.-Schl. einzureichen. 13

Myslowitz O.-Schl., d. 26. Dezember 1891.  
Der ev. Kirchenrat.

## Die Dampftischlerei von F. W. Schaaß

Dresden-A. **Papiermühlen-Gasse 15**, liefert billig **Frühbeetfenster** und **Rahmen** in jeder gewünschten Grösse und erteilt auf gefällige Anfrage jede gewünschte Auskunft gratis und franko

# Cigarren-Rauch-

er werden auf die allbekannte und solide Firma

## S. Hügle in St. Ludwig im Elsass

aufmerksam gemacht. Dieselbe offeriert die denkbar besten und billigsten Cigarren, z. B.  
**Veveurt**, sehr beliebt per 100 M. 1,60  
**Primera**, brill. Cigarren „ 100 „ 2,50  
**Lorle**, prachtv. Fabrikat „ 100 „ 2,80  
**Efekte**, Manilla, delikat „ 100 „ 3,50  
**La Perla, Cabinet, Morenita,**  
**Sport**, 4 vorzügl. Sorten „ 100 „ 4,—  
**Honra**, Java, brillant „ 100 „ 4,50  
**Defensa**, Sumatra „ „ 100 „ 5,—  
**Netta**, Sumatra „ „ 100 „ 5,20  
**Exquisito**, delikat, voll. Fabr. „ 100 „ 6,—  
**Achtung**, superior, brillant „ 100 „ 10,—  
u. s. w. bis zu 100 M. per 100 Stück.  
Aufträge werden von 15 M. an franco ausgeführt. Musterversendung zusammen 100 Stck. franco zu 5 M.

## Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner, Herrschaften und Gehilfen unentgeltlich. Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Bestreitung des Portos beizufügen.

**Berlin und Umgegend:** Oranien-Strasse 64 (Nahe am Moritzplatz), Restaurant Wolter. Billige Speisen und Getränke. Fachschriften liegen aus.

**Crefeld:** bei Herrn Handelsgärtner Peter Moll.

**Cüstrin:** bei Herrn Handelsgärt. A. Heese, Cüstrin II.

**Duisburg:** bei Herrn Handelsgärtner H. Pinders.

**Darmstadt:** bei Herrn Hofbouquetbinder Henkel, Carl Ludwig-Strasse.

**Düsseldorf:** bei Herrn Handelsgärtner H. Cassmann.

**Frankfurt a/M.:** bei Herrn Samenhändler Andreas, Rebstock 5.

**Hannover:** bei Herrn Handelsgärtner Beyer, Linden.

**Magdeburg:** bei Herrn Handelsgärtner Otto Heyneck.

**Mülheim a. Rh.:** bei Herrn Privatgärt. C. Wunderlich, Dünwaldstr. 35/39

**Neus:** bei Herrn Handelsgärtner August Klaphake.

**Pankow** bei Berlin: bei Herrn Handelsgärtner Puttlitz, Breitestr. 22.

**Potsdam:** Brandenburgerstr. 4 bei Herrn Otto Hansen. Lager sämtlicher gärtnerischer Gebrauchsartikel

und bei Herrn Handelsgärtner W. Thoens, Zimmerstr. 6.

**Stettin:** bei Herrn Albert Wiese, Samenhandlung, Frauenstr.

**Wiesbaden:** bei Herrn Ph. Kissel, Röder-Strasse 27.

## Berichtigung.

In den Kassenabschluss muss es heissen: IV. Quartal und nicht III.

## Inhalt.

Die Einführung der Sonntagsruhe im Gärtnerbetriebe. — Zum Krankenkassengesetz. — Eine wichtige Entscheidung. — Der Lebensweg des Gärtners. — Gärtnerische Rundschau. — Trauer- und Kletterrosen und ihre Verwendung. — Blicke in's Pflanzenleben — Die früheste Frühkirche. — Allerlei Neues — Kleine Mitteilungen. — Büchertisch. — Briefkasten. — Marktbericht